Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

15 (18.1.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-525496

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.95 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Interessenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile 100 Pfennig, auswärtig 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, 18. Januar 1928 * Nr. 15 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Was wird mit dem Reichsschulgesetz?

Von

Staatssekretär a. D. Heinrich Schulz, M. d. R.

Die Beratungen des Bildungsausschusses des Reichstages nähern sich ihrem Ende. Eigentlich steht nur noch Paragraph 20 aus, der die Rechte der Simultanschulländer schützen soll. Allerdings ist damit erst die erste Lesung im Ausschuß beendet. Die vorgesehene zweite Lesung wird gleichfalls nach viel Zeit erfordern. Bei zahlreichen Abstimmungen der ersten Lesung wurde bald von der einen, bald von der anderen Partei erklärt, daß ihre jetzige Abstimmung nur eine vorläufige sei und sie sich ihre endgültige Entscheidung bis zur zweiten Lesung vorbehalte. Nach Lage der Dinge erfolgte solcher Vorbehalt gerade bei den schwierigsten und umstrittensten Punkten, die inzwischen nicht weniger schwierig geworden sind und nicht weniger umstritten werden. Bei der zweiten Lesung aber genügt nicht mehr ein kokettes Mauspitzen, es muß gepfiffen werden.

Inzwischen wird freilich noch einiges Wasser von den Bergen herunterlaufen, und in der Politik kann sich noch mancherlei vollziehen. Die Atmosphäre ist mit Spannungen aller Art geladen, jeden Augenblick kann das lange fällige Gewitter losbrechen. Erfolgt eine Reichstagsauflösung vor der Durchberatung des Reichsschulgesetzes, so wird die Schulfrage eine Kernfrage der Wahlagitation bilden. Davor schrecken die meisten Parteien zurück, besonders die Deutsche Volkspartei, die trotz der Kleinheit ihrer Reichstagsfraktion das Zünglein an der Wage bildet und in vielen Entscheidungen von besonderer und grundsätzlicher Wichtigkeit den Ausschlag, je nachdem, nach links oder nach rechts zu geben hat. Für rechts spricht bei ihr die Zugehörigkeit zur gegenwärtigen Rechtskoalition, für links eine gewisse kulturliberale Tradition aus der Zeit der alten Nationalliberalen, dann aber auch der voraussichtliche Ruck nach links, den die bevorstehenden Neuwahlen bringen werden. Ihre bisherige zwiespältige Haltung wäre in der Wahlagitation eine gefährliche Angriffsfläche für die Gegner von links und von rechts.

Aber auch das Zentrum möchte vermeiden, daß das Schulgesetz abermals unerledigt bleibt und dem neuen Reichstag vorgelegt werden muß. Gerade die Hoffnung auf ein außergewöhnlich günstiges Schulgesetz hat dem Zentrum die ihm sonst weniger angenehme Koalition mit den Deutschnationalen erträglich gemacht. Es weiß, daß es eine gleich günstige parlamentarische Situation auf absehbare Zeit nicht wieder erhält. Zwar weiß es ebenso genau, daß es auch mit den Sozialdemokraten zu einem Schulgesetz käme, und zwar zu einem, daß dem Sinn und dem Wortlaut der Verfassung und dem Geiste des Weimarer Schulkompromisses gerade so gerecht werden würde, wie das jetzige Gesetz allem diesem widerstrebt. Freilich kommen die konfessionellen Sonderinteressen des Zentrums bei dem Keudellentwurf besser zum Zuge als es bei einem verfassungsmäßigen Entwurf der Fall sein würde. Darum sucht das Zentrum die Gunst der Stunde zu nützen in der stillen Hoffnung, daß über etwaige Folgeerscheinungen seiner jetzigen zweideutigen Haltung später schon rechtzeitig wieder Gras wachsen werde.

Darüber könnte sich das Zentrum indes täuschen. Wenn die jetzigen Regierungsparteien die Simultanschule verfassungswidrig zu einer verkappten Bekenntnisschule gemacht haben, wenn sie die Bekenntnisschule über alles Maß hinaus bekenntnismäßig abgekapselt haben, so sieht die Sozialdemokratie darin eine schwere Schädigung der deutschen Volksschule, bei der es auf Abtragung der Gegensätze und auf verbindenden Ausgleich, nicht auf das Gegenteil, ankommen sollte. Aber die Sozialdemokratie könnte sich schließlich damit trösten, daß die bürgerlichen Parteien damit mehr oder weniger ihre eigene Schule treffen. Weder die Bekenntnisschule noch die Simultanschule ist das Schulideal der Sozialdemokratie. Das ist einzig und allein die Weltlichkeit des Schulwesens. Die weltliche Schule aber, der sozialistischen Ideologie entsprossen und von ihr seit Jahrzehnten als Ziel gefordert, ist von den Regierungsparteien gegen den leidenschaftlichen Widerspruch der sozialdemokratischen Vertreter im Ausschuß so verballhornisiert worden, daß sie ihr eigentliches Wesen völlig verloren hat.

Niemals war uns die Forderung der weltlichen Schule eine Angelegenheit, die etwas mit der Religion zu tun hatte oder gar gegen sie gerichtet war, sondern sie war uns stets und ausschließlich eine staatsbürgerlich-pädagogische Sache. Nur die Weltlichkeit des Schulwesens ermöglicht die Zusammenfassung aller Kinder und gleichzeitig ihre Gliederung innerhalb des Schulorganismus nach rein pädagogischen Gesichtspunkten. Auf die Zusammenfassung aber gerade kommt es uns an. In die weltlichen Schulen müssen deshalb alle Kinder Aufnahme finden können, ganz gleich, ob sie einem Religionsbekenntnis angehören oder keinem, und Lehrer aller Bekenntnisse und Nichtbekenntnisse müssen an ihr tätig sein können, sofern sie das Lehrziel und den Geist der weltlichen Schule als für sich verbindlich anerkennen. Die gegenwärtige Regierungskoalition aber hat die weltliche Schule zu einer Sonderschule für mehr oder weniger religionslose Kinder gemacht, sie soll dadurch zu einer Schule der Gottlosen gestempelt werden, auf die man abschreckend mit dem Finger zeigt. Anfänglich hatten die Deutschnationalen und das Zentrum die Bestimmung noch gehässiger beabsichtigt; es soll der Deutschen Volkspartei angerechnet werden, daß sie den beiden Parteien hierbei die Gefolgschaft versagte.

Die Sozialdemokratie wird versuchen, diese unerhörte Entstellung der weltlichen Schule, die sie wie einen Schlag ins Gesicht empfindet, in der zweiten Lesung wieder zu beseitigen. Das sollte auch für die Regierungsparteien, mit Ausnahme der Deutschnationalen, nicht so schwer sein, da in dem Entwurf von 1921 die weltliche Schule ihrem eigentlichen Wesen gemäß richtig bestimmt war. Die bürgerlichen Parteien, die schon damals durch ihre Minister im Kabinett dem Entwurf als Regierungsvorlage zugestimmt hatten, brauchten also nur die damalige Formulierung wieder aufzunehmen. Sollte aber in der zweiten Lesung die jetzige feindselige Begriffsbestimmung der weltlichen Schule aufrechterhalten und von den Regierungsparteien mit dem Schein der Macht, den sie zurzeit noch aufrechterhalten können, in der dritten Lesung Gesetzeskraft erhalten, so würde das eine außerordentliche Belastung der politischen Zukunft bedeuten! Die Sozialdemokratie könnte sich nicht damit abfinden und müßte bei jeder politischen Kombination nach den Wahlen, bei jeder Art von Regierungsbildung auf die Unhaltbarkeit dieser Begriffsbestimmung hinweisen und ihre Beseitigung zur Voraussetzung jeder Zusammenarbeit machen.

Außer dieser für die Sozialdemokratie schlimmsten Fußangel des Gesetzes enthält es noch zahlreiche Unzuträglichkeiten, die die Schulaufsicht und Schulverwaltung, den Religionsunterricht und seine Beaufsichtigung und die Simultanschulländer betreffen. Die Sozialdemokratie wird bei der zweiten Lesung im Ausschuß allen diesen Bestimmungen wie bisher ihre ernsteste Aufmerksamkeit schenken und durch Aenderungsanträge im großen und im kleinen jede nur mögliche Besserung zu erreichen versuchen. Es wäre aber dringend erwünscht, wenn ihr parlamentarischer Kampf, besonders sobald er demnächst im Lichte der vollen Oeffentlichkeit, im Plenum des Reichstages, vor sich geht, von den Massen im Lande wirksam unterstützt wird. Das Leitmotiv dafür aber muß sein: Laßt eure Finger von der weltlichen Schule! Wer sie verdirbt, verdirbt es mit der deutschen Sozialdemokratie!

Zwischen Länderkonferenz und Geßlerdebatte.

(Berlin, 18. Januar. Radiodienst.) Die gegenwärtige Konferenz zwischen Reich und Ländern findet heute mit der Einsetzung eines Ausschusses und der Annahme einer Resolution ihren Abschluß. Sodann werden die Verhandlungen um die Nachfolgeschaft Geßlers wieder aufgenommen. Inzwischen hat der Reichspräsident den General Groener empfangen und mit ihm über seine Ernennung zum Wehrminister eine Unterredung gehabt. Angeblich habe Groener es für bedenklich gehalten, im gegenwärtigen Augenblick das Amt anzutreten. Bei seiner Kandidatur soll es jedoch noch wie vor bleiben. — Unser nebenstehendes Bild zeigt den Staatsminister a. D. Dr. Saemisch, dieser hat als Reichssparkommissar auf der Länderkonferenz eine bedeutende Rolle. Nicht allein zu den Grundsätzen einer sparsamen Finanzpolitik, sondern auch zu den Problemen der technischen Verwaltungsreform im Reiche und den Ländern ist die Stellungnahme des Reichssparkommissars von Bedeutung.

Kürzung des englischen Flottenbauprogramms.

(London, 18. Januar. Radiodienst.) Die britische Regierung hat beschlossen, das Flottenbauprogramm für das Jahr 1928/29 zu kürzen, und zwar sollen anstatt der vorgesehenen drei Kreuzer für diese Periode nur zwei gebaut werden. Dadurch wird eine Ersparnis von 5,5 Millionen Pfund Sterling erzielt.

So sehen sie aus!

(Berlin, 18. Januar. Radiodienst.) In der Abwicklung des Auseinandersetzungsvertrages zwischen dem preußischen Staat und dem ehemaligen Königshaus ist jetzt eine neue Differenz entstanden, die den Finanzminister veranlaßt hat, das im Vertrag vorgesehene Schiedsgericht anzurufen. Dieses besteht aus drei Personen, von denen Preußen und das ehemalige Königshaus je eine bestimmen. Es handelt sich um die Rückerlangung eines Betrages von 790 723 Mark, der Preußen zusteht, den zurückzuzahlen die Hohenzollern aber keine Anstalten treffen.

Zu den Differenzen in der Textilindustrie.

Zur Neuregelung der Akkordlohnfrage in der Textilindustrie finden am 16. Februar im Reichsarbeitsministerium Besprechungen zwischen den Arbeitnehmern, Arbeitgebern und den Regierungsstellen statt. Diese Besprechungen sind eine Folge des Protestes des Deutschen Textilarbeiterverbandes gegen das Vorgehen vieler Textilindustrieller bei den Akkordlohnregelungen, durch die in der Textilindustrie das ganze Schlichtungsverfahren bereits stark in Mißkredit gebracht worden ist.

Meuterei auf einem Dampfer.

Als am Montag abend ein im Altonaer Hafen liegender Dampfer die Ausreise nach England antreten wollte, fehlte ein großer Teil der Besatzung. Am Dienstag früh kam der erste Steuermann mit mehreren Matrosen in angetrunkenem Zustand an Bord. Der Kapitän wurde vom Steuermann tätlich angegriffen und später auch von einem Matrosen bedroht. Die Täter wurden von der Hafenpolizei festgenommen und dem Richter zugeführt.

Minister Brauns Hoch auf die internationale Arbeiterschaft.

(Berlin, 18. Januar. Radiodienst.) Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltete gestern abend aus Anlaß der Tagung des Internationalen Gewerkschaftsbundes im Herrenhaus zu Berlin einen Empfang, an dem neben Vertretern der Staatsregierung, des Reiches und der Stadt Berlin sämtliche Delegierten teilnahmen. Leipart vom deutschen Bundesvorstand begrüßte die Anwesenden. Nach ihm sprach im Auftrage der Reichsregierung Reichsarbeitsminister Brauns, der mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterschaft schloß. Unter allgemeiner Heiterkeit bemerkte nach dem Arbeitsminister Genosse Hermann Müller, ob Brauns alles auch tatsächlich im Namen der Reichsregierung gesagt habe. — Zum Schluß feierte Jouhaux ebenfalls die internationale Gewerkschaftsbewegung als achtunggebietenden Friedensfaktor.

Lynchversuch in den Vereinigten Staaten.

Aus Flint (Michigan) wird gemeldet: Nach der Verhaftung eines Mannes, der beschuldigt wird, ein fünfjähriges Mädchen entführt zu haben, versammelte sich eine wütende Volksmenge von etwa 10 000 Personen vor dem Gefängnis und drohte den Häftling zu lynchen. Die Gefängnisbehörden mußten ihre Zuflucht zu Tränengas nehmen, um die Menge zurückzudrängen, die schließlich durch Truppen zerstreut wurde.

Festnahme der tschechoslowakischen Deserteure.

Aus Prag wird gemeldet: Der Korporal Marek und der Infanterist Mikto, die am 15. Januar vom Prostnitzer Flugplatz aus mit dem Flugzeuge S 18/21 abgeflogen waren, wurden auf polnischem Gebiet bei Lublin, wo sie infolge Benzinmangels eine Notlandung vornehmen mußten, aufgegriffen. Beide Deserteure wurden verhaftet.

Hinrichtung eines Professors in Peking.

„Times" meldet aus Peking: Nach viermonatiger Gefangenschaft wurden am Sonntag Professor Kaujenschan und ein Student öffentlich hingerichtet. Ueber die Gründe ist nichts bekanntgegeben worden, doch erfolgte die Verhaftung seinerzeit unter dem Verdacht kommunistischer Betätigung. Vor der Hinrichtung wurden beide unter Bedeckung berittener Truppen in Karren durch die Straßen gefahren. Kaujenschang, der in Neuyork studiert hat, war eine Zeitlang Professor an der Pekinger Nationaluniversität gewesen.

König Amanullah kommt nach Berlin.

Aus Rom meldet der Korrespondent der „Vossischen Zeitung": Wie ich aus bester Quelle erfahre, wird König Amanullah von Afghanistan auch Berlin besuchen. Am 15. Februar wird er in London eintreffen und von dort aus der deutschen Hauptstadt einen dreitägigen Besuch abstatten.

Ein sowjetrussisches Dementi.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht folgende Erklärung: Einige ausländische Agenturen und Zeitungen haben die Meldung verbreitet, daß der Vatikan angeblich ein Todesurteil der Sowjetregierung gegen den Papst erhalten habe, daß anderer Meldungen zufolge angeblich von Stalin unterzeichnet sein soll. Die Meldung entbehrt jeglicher Grundlage und beruht lediglich auf einen böswilligen Scherz.

Zum Streit im Zentrum.

Heinrich Imbusch, der Führer der Zentrumsarbeiter, nahm eine aufsehenerregende Haltung gegen seinen Parteigenossen Reichskanzler Marx ein, da „den Arbeitern im Zentrum der gebührende Einfluß fehle". Ferner teilte Imbusch in seiner Rede mit, daß an ihn zahlreiche Aufforderungen ergangen seien, eine neue christliche Arbeiterpartei zu gründen. Davon wolle er nichts wissen. Doch sei er bestrebt, im Rahmen der Partei die Geltung der Arbeiter zu stärken. Er ist 50 Jahre alt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Aussprache der Länder.

(Berliner Brief.) Die Länderkonferenz ist verpufft. Sie wird sich am Mittwoch noch hinschleppen, um dann still und resultatlos auseinanderzugehen. Am Anfang stand die ansprachsvolle Aufmachung, am Ende wird der Katzenjammer der Beteiligten stehen, und was dazwischen ist, ist eine Komödie, der jeder tragische Zug fehlt. Diese Konferenz ist eine Demonstration der Hohlheit und Ideenlosigkeit des deutschen Bürgertums. Von den bürgerlichen Parteien und ihren Staatsmännern wird die große umformende Kraft nicht ausgehen, die zur Schaffung des deutschen Einheitsstaates erforderlich ist. Man hat auf dieser Konferenz geredet, ohne den Willen zu Taten zu haben. Man weiß nicht einmal, ob die Herren auch wirklich hingehört haben, was geredet worden ist. Es ist die Stimmung des politischen Greisenalters und des Unterganges, die über dieser Länderkonferenz lag.

Dieser Stimmung entspricht die amtliche Berichterstattung, die von der Pressestelle der Reichsregierung übernommen worden ist. Am Montag abend um 5 Uhr sprach der preußische Ministerpräsident Otto Braun. Am Dienstag abend um 7 Uhr wurde endlich seine Rede in Berlin an die Presse ausgegeben! Das ist symbolisch für die politische Lähmung der Bureaukratie und der Regierungen von heute — auch im äußeren ein Beweis der Unfähigkeit.

Aber nun erst der Inhalt der Beratungen dieser Konferenz! Ein trauriges Bild der Uneinigkeit, der politischen Beschränktheit, des ideenlosen reaktionären Konservatismus. Nach Herrn Petersen aus Hamburg sprach am Montag der deutschnationale Staatspräsident von Württemberg, Herr Bazille. Er entrollte ein Programm des extremsten Partikularismus: Einengung der Zuständigkeiten des Reiches, Finanzhoheit der Länder und vor allem, Preußen muß zerschlagen werden.

Auf diesen Barden des Partikularismus folgte Herr Held, der Ministerpräsident von Bayern, zwar weniger unvorsichtig, aber mit derselben Tendenz: Grundsätzlich schwerste Bedenken gegen den Einheitsstaat, dagegen eine Reihe von Forderungen, die in Finanzhoheit der Länder, Ausdehnung der Länderzuständigkeiten und Verfassungsautonomie der Länder gipfelten. Verfassungsautonomie der Länder bedeutet Aufhebung der Bestimmung der Reichsverfassung, die den Ländern eine demokratisch-republikanische Verfassung vorschreibt, bedeutet die Freiheit, Bayern in der deutschen Republik zum Königreich zu machen! Nach diesen beiden Reden war die Konferenz ihrem Wesen nach zu Ende. Wenn ein Land für den Fall des Fortschritts zum Einheitsstaat mit dem Reichsverrat droht, das andere aber Deutschland in ein Gemisch von Königreichen und Republiken verwandeln will, dann kann von Fortschritt zum Einheitsstaat auf dem Konferenzwege keine Rede mehr sein. Herr Held will es freilich für den Augenblick billiger geben und beschränkt sich auf folgende Gegenwartsforderungen: Beibehaltung des heutigen Aufbaues des Reiches, mehr Geld für die Länder, Ausweitung der Länderzuständigkeiten, Beseitigung der Zentralisierung des geltenden Kreditwesens in Berlin. Er wünscht nur eine eigene Reichs- und Währungsbank für Bayern.

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun, der nach Held sprach, legte ein grundsätzliches Bekenntnis zum Einheitsstaat ab. Er verwies auf seinen programmatischen Vortrag, der schon vor einem Jahre im Druck erschienen ist. Die jetzigen Zustände seien unhaltbar und zwar aus finanziellen wie aus allgemeinen staatspolitischen Erwägungen.

Am Dienstag wurde nach einer belanglosen Rede des Reichskanzlers über die Referate debattiert. Die Debatte war vertraulich und — belanglos. Eine Aeußerung des Staatspräsidenten von Hessen Ulrich genügt, um sie zu charakterisieren. Ulrich, der ein Bekenntnis zum Einheitsstaat ablehnte, bedauerte, daß die Erörterungen über die Möglichkeit des Einheitsstaates ausgeschaltet worden seien.

Das Resultat: Bei der heutigen Zusammensetzung der Regierungen ist an ein entschlossenes Betreten des Weges zum Einheitsstaat nicht zu denken. Die Reichsregierung hat weder die Kraft noch den Willen zur Führung. Der Reichskanzler Marx hat es nicht einmal für nötig gehalten, die ungeheuerliche Drohung des Herrn Bazille mit dem Reichsverrat zurückzuweisen. Die politische Rechte und die Regierungen, in denen sie vertreten ist, liegen in politischer Lethargie. Der einzig frische und fortschrittliche Zug auf dieser Konferenz ging von Preußen aus. Aber gegen die Ideenlosigkeit und Lethargie der Reichsregierung, gegen den reaktionären Konservatismus und den Partikularismus der reaktionären Regierungen von Bayern und Württemberg kämpfte auf dieser Konferenz auch die preußische Regierung vergebens!

•

(Berliner Eigenbericht.) **Die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder trat heute vormittag um 10 Uhr in Berlin wieder zusammen, und zwar begann sie sofort mit der Beratung des Problems der Verwaltungsreform.**

Die Leichenberaubung in Wilmersdorf.

Die unter dem Verdacht der Leichenberaubung in Haft genommenen beiden Heizer des Wilmersdorfer Krematoriums bestreiten am Dienstag bei einem abermaligen Verhör, das wertvolle Gebiß des verstorbenen Gastwirts Winkler nicht gestohlen zu haben. Inzwischen ist bekannt geworden, daß in einem anderen Falle nach einer im Wilmersdorfer Krematorium abgehaltenen Trauerfeier von einer Trauernden drei goldene Ringe des Verstorbenen dem sinkenden Sarg nachgeworfen worden sind. Die Frau war der Meinung, daß der Sarg sofort den Flammen übergeben würde. Auch in diesem Falle konnte nicht festgestellt werden, wo die Ringe geblieben sind. Der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Pförtner des Krematoriums Zipter hatte in einem hinterlassenen Brief ebenfalls seine Unschuld betuert. Er befürchtete wegen der Affäre seine Versetzung und wollte, wie er schreibt, die Schande des Verdachts nicht überleben und in Ehren sterben.

Von der Wohnungszwangswirtschaft.

(Berliner Bericht.) Der Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen setzte am Dienstag seine Beratungen über die Abänderung des Reichsmietengesetzes fort. Dem Ausschuß lag u. a. ein Antrag der Deutschen Volkspartei vor, die Wohnungs- und Mieteinigungsämter aufzulösen und unerlediate Fälle den Gemeinden und Mietschöffengerichten zu überweisen. Gegen über diesem Antrag führte Ministerialdirigent Dr. Wölz u. a. aus: „Die Beseitigung der Wohnungsämter ist nicht möglich So machen z. B. die Verhältnisse in Berlin, wo sich der Hausbesitz zu einem nicht unerheblichen Teil in ausländischen und spekulativen Händen befindet, die Aufrechterhaltung der Wohnungsämter dringend notwendig. Auch auf das Recht der obersten Landesbehörden, wonach öffentliche Stellen auch nach Aufhebung des Reichsmietengesetzes eingreifen können, wenn der Vermieter notwendige Instandsetzungsarbeiten nicht ausführt, kann nicht verzichtet werden, weil es im Interesse des sozialen schwächeren Mieters erforderlich ist.“ Der Ausschuß nahm dann einzelne Aenderungen an dem vorliegenden Entwurf vor und beschloß, die Gültigkeitsdauer des Reichsmietengesetzes bis zum 31. März 1930 zu verlängern.

Die Differenzen in der Zentrumspartei.

Wieder einmal die Gegensätze zwischen den christlichen Arbeitern und der offiziellen Zentrumspolitik.

Die von Imbusch geführte Rebellion der christlichen Bergarbeiter gegen Marx hat sich inzwischen zu einer Rebellion des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften gegen den Vorsitzenden der Zentrumspartei ausgewachsen. Nach der Essener Tagung vom Sonntag hat am Montag der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften unter dem Vorsitz von Stegerwald in Königswinter getagt und in seinen Beschlüssen keinen Zweifel darüber gelassen, daß Marx nicht mehr der Mann der christlichen Gewerkschaften ist.

An sich verkörpertes Stegerwald und Imbusch bisher in der Reichstagsfraktion des Zentrums nicht die gleiche Richtung. Stegerwald stand dem Bürgerblock zwar mit Vorbehalt, aber doch nicht gänzlich ablehnend gegenüber, während Imbusch schon seit Monaten einen scharfen Kampf gegen Marx und den Bürgerblock führt. Töne, wie sie von ihm in Essen angeschlagen wurden, sind für die Zentrumsfraktion nichts Neues. Erst Marx hat es fertiggebracht, jetzt auch seinen einstigen Freund und Gönner Stegerwald an die Seite von Imbusch zu drängen und ihn geradezu zu zwingen, öffentlich gegen ihn Stellung zu nehmen. Diese offene Auseinandersetzung ist wohlüberlegt und gewollt. Sie ist andererseits gleichbedeutend mit einer schweren Krise der Zentrumspartei. Es ist nun einmal so, daß die christlichen Gewerkschaften das Gros der Zentrumswählerschaft stellen. Dieses Gros steht heute gegen Marx als Reichskanzler und als Vorsitzenden des Zentrums. Seine tiefere Ursache hat dieser Zustand aber in der Bürgerblockpolitik, als dessen Repräsentant heute in weiten Kreisen der Arbeitnehmerschaft aller Richtungen Marx gilt. Jetzt wollen auch die Zentrumsarbeiter nicht länger, wie „Der Deutsche“ des Herrn Stegerwald am Dienstag sagt, das Aschenbrödel spielen. Sie erkennen langsam, daß sich ihre Stellung im Zentrum in den letzten Jahren „erheblich zu Ungunsten der Arbeitnehmerschaft geändert hat“, trotz aller Versprechungen des Bürgerblocks und seines Führers Marx. Auch die katholische Geistlichkeit hat diese Einsicht nicht verhindern können, und so ist die Rebellion gegen den Vorsitzenden der Zentrumspartei gleichbedeutend mit einer Rebellion gegen den Bürgerblock.

Das Zentrum hat in den letzten Jahren und Monaten viele innere Auseinandersetzungen ohne Schaden und ohne grundsätzliche Erörterungen über die Gesamtpolitik überstanden. Aber diesmal wird es nicht umhin können, seine Politik der letzten Monate einer Revision zu unterziehen. Wir haben trotzdem nicht die Hoffnung, daß dieser Stellungnahme zur allgemeinen Politik unmittelbar auch die notwendigen Konsequenzen folgen und endlich dem Willen der Zentrumswählerschaft entsprochen wird. Solange sich die Zentrumsarbeiterschaft wie bisher statt mit Taten mit leeren Worten abspeisen läßt, wird ihrem Willen niemals entsprochen werden. Nur von unten kann auf die Dauer die Bewegung gegen die Politik des Bürgerblocks ausgehen und zum Ziele führen.

•

Die von anderer Seite gebrachte Meldung, daß der Reichstagsabgeordnete Stegerwald sein Amt als zweiter Vorsitzender der Zentrumspartei niedergelegt hat, trifft nicht zu. Stegerwald ist nicht zweiter Vorsitzender der Gesamtpartei des Zentrums, sondern zweiter Vorsitzender der Reichstagsfraktion. Als solcher hat er den ersten Vorsitzenden Guerard auf schriftlichem Wege wissen lassen, daß er nicht geneigt ist, seine Funktionen weiter auszuüben, solange ihm in dem Streit mit Marx keine Rechtfertigung widerfährt.

Zum Lohnkampf in Mitteldeutschland.

Aus Berlin wird uns heute berichtet: Die Verhandlungen des Lohnkonfliktes in der mitteldeutschen Metallindustrie, die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium begonnen haben, gestalteten sich überaus schwierig. — In später Abendstunde wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vormittag vertagt. Der Verhandlungsleiter machte den Vorschlag, über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen einstweilen der Presse noch keine Mitteilungen zu machen, um nicht neue Schwierigkeiten zu schaffen. Dieses Vorschlag des Verhandlungsleiters haben sich, wie verlautet, die Parteien angeschlossen.

Gessler und Phöbus-Subvention.

Wie das „B. T.“ hört, ist die Denkschrift des Reichssparkommissars Sämisch über die Phöbus-Angelegenheit so niederschmetternd, daß zweifellos die Neubesetzung des Reichswehrministeriums dadurch schwierig sein wird. Gessler und sein „Freund“ haben, wie die „Wiener Neue Freie Presse“ mitteilt, gar kein Hehl daraus gemacht, daß der Reichswehrminister durch diese Enthüllungen aufs tiefste erschüttert gewesen ist und eingesehen hat, daß er von seinen Untergebenen irregeführt worden ist. Jeder Nachfolger Geßlers wird daher Scherbeiten verlangen müssen, die eine Wiederholung so unerträglicher Zustände ausschließen. Wie das Blatt weiter hört, will die Reichsregierung die Denkschrift mindestens bis zur Interpellation über die Phöbus-Angelegenheit im Reichstag geheimhalten. Auch machen sich starke Bemühungen geltend, den Termin für die Beantwortung dieser Interpellation möglichst hinauszuschieben und ihn, wenn es irgend angeht, erst für Ende März anzusetzen.

Die Schwierigkeiten beim Schulgesetz.

(Eigenmeldung aus Berlin.) Wegen der neuerdings aufgetauchten Schwierigkeiten über den Paragraphen 16 des Reichsschulgesetzes, der nach Ansicht verschiedener Parteien eine reichsgesetzliche Bestätigung des bayerischen Konkordats bedeutet, trat heute vormittag der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien wieder zusammen. Man hofft eine ausreichende Klärung der Frage herbeizuführen.

Das Urteil gegen Bankier Kunert.

Das Schöffengericht verurteilte den Bankier Kunert wegen gewinnsüchtiger Aktenbeseitigung in Tateinheit mit Bestechung zu einer Strafe von 6 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde in voller Höhe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last. K. hat Berufung eingelegt.

Es fehlen 50 Millionen.

Der Berliner Magistrat steht kurz vor dem Abschluß seiner Etatsberatungen, der vom Kämmerer in der Sitzung vom 26. Januar vorgelegt werden soll. Trotz aller Bemühungen des Kämmerers Dr. Lange, Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen, soll, wie schon gemeldet, ein ungedeckter Fehlbetrag von etwa 50 Millionen Mark vorhanden sein.

Berufung für die Leibeigenschaftsrente.

Freiherr von Preuschen, der kürzlich mit seiner Klage auf Aufwertung einer Leibeigenschaftsrente gegen den preußischen Fiskus vom Landgericht Wiesbaden abgewiesen worden ist, weil sein Anspruch als unsittlich angesehen wurde, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung wird demnächst vor dem Oberlandesgericht in Frankfurt am Main stattfinden. Die Vertreter des preußischen Fiskus beantragen Zurückweisung der Berufung und betonen, daß für den Staat keinerlei Verpflichtung bestehe, jetzt, nachdem die Leibeigenschaft längst abgeschafft ist, noch Leibeigenschaftsrenten zu zahlen.

Und immer wieder: Mutter und Kinder.

(Berlin, 18. Januar. Radiodienst.) In Berlin-Schöneberg wurde gestern nachmittag die 30 Jahre alte Frau des Lokomotivführers Bartel mit ihren beiden Kindern im Alter von 13 und 7 Jahren durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der Befund ergab, daß sich Frau Bartel mit den Kindern freiwillig das Leben nahm. Angeblich sollen Familienzwistigkeiten sie zu diesem tragischen Schritt veranlaßt haben.

Zum Prozeß Schreck in Leipzig. Aus Leipzig wird berichtet: Im Verlauf der gestrigen Verhandlung im Schreck-Prozeß wurde Frau Vertier als Zeugin vernommen. Frau Vertier hatte in Berlin ein Abschriftenbureau, in welchem Schreck Abschriften seiner gefälschten Denkschrift anfertigen ließ, wovon er aber nur ein Exemplar abgeholt hatte. Die restlichen Exemplare brachte Frau Vertier zum Reichswehrministerium, und ließ sich dafür den ihr noch von Schreck geschuldeten Betrag von 45 Mark aushändigen. Der Vorsitzende, Senatspräsident Reichert, erklärte, daß die Bezahlung lediglich aus Gründen der Menschlichkeit geschehen sei, da man Frau Vertier wegen der kleinen Summe nicht bis zum Abschluß der Untersuchung habe warten lassen wollen.

Politische Notizen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird nach einer Meldung in der ersten Februarhälfte einen längeren Urlaub antreten, um seine Gesundheit zu kräftigen. — Nach Meldungen aus Konstantinopel begann dort gestern ein Prozeß gegen 65 türkische Kommunisten, die beschuldigt werden, durch Bildung einer kommunistischen Geheimorganisation auf den Sturz der Regierung hingearbeitet zu haben. Der Prozeß soll mehrere Tage dauern. — Das Washingtoner Handelsdepartement gibt die Warteneinfuhr der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1927 mit 4148 Millionen Dollar und die Warenausfuhr mit 4866 Millionen Dollar an. Demnach schließt die Handelsbilanz von 1927 mit einem Ueberschuß von 718 Millionen Dollar ab. — Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Januar rund 2 010 000. Gegenüber dem Stande vom 1. Oktober 1927 bedeutet das eine Zunahme von rund einer Viertelmillion oder 14 Prozent. — Das gegen den früheren tschechischen Generalstabschef Gayda eingeleitete und schon ein Jahr laufende Disziplinarverfahren wurde am Dienstag mit der Degradation Gaydas abgeschlossen; außerdem wird Gayda für untauglich zum Militärdienst erklärt. In dem Urteil wird die Spionagetätigkeit des früheren Generalstabschefs für Rußland als erwiesen angesehen. — Das Urteil des Staatsgerichtshofes über den Einsprüch der Splitterparteien gegen die hessische Landtagswahl ist am Dienstag aus Leipzig bei der hessischen Regierung eingetroffen. Die Sitzung des hessischen Staatsgerichtshofes findet nunmehr voraussichtlich am 30. Januar statt.

Weiß-, Kurz- und Wollwaren
Strümpfe, Unterzeuge
Bett- und Leibwäsche
Oberhemden u. Krawatten.
Arthur Junge, Werftstr. 1

Ueberall
bevorzugen Kenner
Schnieders Genever
die Qualitätsware
Otto Schnieder
Erste Dampfdestillerie der Jadestädte.

Wollen Sie Ihren Sonntag angenehm verleben — Dann müssen Sie dem „Wiener Café“ die Ehre geben
Wiener Café/Konditorei
Wilhelmshaven Str. 45. — Bekannt durch erstkl. Gebäcksort. Ia Radio-Konzert

Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Rüstringen i. O.
Bismarckstr. 194

„Rüstringia“, Patentmatratzenfabrik
A. Jaeger, Rüstringen Mühlenweg 17
Fernruf 967
Herst. von Zug- u. Kegelfedern. i. versch. Ausf.
Lieferung v. Ersatzteilen. Ausf. v. Reparaturen.

Bavaria-St. Pauli-Bier
Ueberall erhältlich!

Offeriere zärtliche
Gebäcksorten,
K. Kuttaten, desgl.
Thüringer
Rohnkuchen,
Rohnstritzel,
Flechtesemmel
usw.
Anton Eggerichs
Bismarckstr. 1

vorm. Brotfabrik
Banter Mühle
J. Abels
empfiehlt ihre Erzeugnisse.

G. Kasten
Rüstringen
Wilhelmshav. Str. 49
Elektrotechnik.
Reparaturwerkstatt,
Elektrische Licht- und Kraftanlagen,
Reparaturen an Maschinen.
preiswerte Beleuchtungskörper aller Art

Lampen, Gaskocher und -Herde, Bügeleisen, elektr. Kochapparate usw.
kaufen Sie am preiswertesten
in der Installations-Abteilung der
Gas- und Elektrizitätswerke
Wilhelmshaven-Rüstri. G. m. b. H.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 18 Januar

wd. **Die Generalversammlung des Reichsbanners.** Die gestern abend im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus" abgehaltene Generalversammlung der jadestädtischen Reichsbanner-Organisation erfreute sich eines recht guten Besuches. Nach Vortrag mehrerer Musikstücke durch die Kapelle eröffnete sie der Vorsitzende Neue mit der Bekanntgabe der Tagesordnung. Zu dem ersten Punkt konnte Bezirksführer Jans diesmal wieder 14 neue Kameraden für die Reichsbanner-Organisation verpflichten. Danach erstattete Kamerad Neue den allgemeinen Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Sei auch, staatspolitisch gesehen, im republikanischen Sinne wenig geschehen, sondern hätten die Feinde der republikanischen Staatsform in der Republik an Positionen gewonnen, so habe das Reichsbanner doch nicht geruht, um seinem Ziele näherzukommen. Das Wahljahr 1928 werde die Erfolge zeigen. In seinem weiteren politischen Ueberblick ging der Redner auf die neuesten Wahlmachenschaften der Reaktionäre ein und behandelte auch das Thema „Geßler". Aus der Arbeit der Ortsgruppe erwähnte er sodann die Gründung des Kleinkaliber-Schießvereins „Republik", der guten Erfolg in seiner Tätigkeit hatte. Lobend äußerte er sich über die Wiederzusammenstellung des Tambourkorps, das sich unter Kamerad Wessels Leitung sehr gut entwickelte. Das gleiche gelte von der Kapelle unter Musikmeister Brandes Leitung und schließlich auch von der Radfahrabteilung unter Führung des Kameraden Deepen. Ganz besonders konnte der Referent noch die Einrichtung der Theatergruppe, die der Kamerad Zaage leitet, feiern; auch ihr sprach er Dank für die bisherigen Leistungen aus. Ueber die Jugendabteilung konnte er ebenfalls nur Gutes berichten. In großen Zügen ließ der Berichterstatter sodann die gehabten Veranstaltungen und Festlichkeiten, als da sind Versammlungen, Vortragsabende, Führerstunden, Ausmärsche, Vergnügen usw., Revue passieren, ihre Erfolge und ihren Wert gebührend unterstreichend. Bei der Erwähnung der Werbetätigkeit für die Rüstringer Stadtratswahl ging Kamerad Neue u. a. auf eine kürzlich abgehaltene Besprechung der Reichsbannerleitung mit Vertretern der drei republikanischen Parteien ein. Die Verhandlungen hatten zum Ziel, eine geschlossene Marschrichtung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Wahljahr 1928 festzulegen. Sei der Zweck bisher noch nicht ganz erreicht, so bestehe für die Zukunft doch die Gewähr, daß eine geschlossene republikanische Front der vereinigten Reaktion entgegengestellt werden könne. In diesem Sinne stets und überall mitzuarbeiten, sei auch weiterhin Pflicht jedes Kameraden. (Beifall.) — Der Kassenbericht, den Kamerad Wigger über die Ortsgruppen- und über die Sterbekasse erstattete, schloß zufriedenstellend ab. — Auch der technische Bericht des Bezirksführers gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Vorstand und Kassierer wurden nach kurzer kritischer Aussprache vorschriftsmäßig entlastet. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der Funktionäre auf folgenden Posten: 1. Vorsitzender Neue; 2. Vorsitzender Grunewald; 1. Kassierer Wigger; 2. Kassierer Janßen; 1. Schriftführer Jans; 2. Schriftführer Ober-Woldbaum. (Die Vertreter der Zentrumspartei im Vorstand sollen in der nächsten Versammlung vorgeschlagen und gewählt werden.) — Kurze politische Darlegungen des Kameraden Grunewald leiteten zum nächsten Punkt der Tagesordnung über. Er brachte die einmütige Bestätigung der in den Abteilungsversammlungen gewählten Führer. — Ueber die am 25. und 26. Februar in den Jadestädten stattfindende Gaukonferenz berichtete Kamerad Neue. Der Satzungsänderung und einem Vorschlag auf Ausbreitung der Sterbekasse über den ganzen Gau wurde zugestimmt. Mit der Bekanntgabe von Mitteilungen und Vortrag weiterer Konzertmusik endete die anregend verlaufene Versammlung.

Neues Schauspielhaus. Heute und folgende Tage, abends 8,15 Uhr, gelangt Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung" in einem Vorspiel und fünf Aufzügen zur Aufführung. Schülerkarten 50 Pf.

rs. **Ersatzraum bei Räumungen.** Aus dem Reichsmietrecht von Dr. Goetzel, Berlin, entnehmen wir: „Der Ersatzraum muß ausreichend sein; der früher im Falle des Abs. 1 zusprechende angemessene Ersatzraum ist fortgefallen." Ausreichend ist ein Ersatz dann, wenn er den Mieter und seinen Hausstand nicht nur vor Obdachlosigkeit schützt, das wäre notdürftiger Ersatzraum, sondern ihm auch die Möglichkeit der Unterbringung seiner Familie und seines Inventars in erträglicher Weise gestattet, wenn ihm auch nicht in vollem Umfange die Berücksichtigung seines angemessenen und bisherigen Wohnbedürfnisses gewährleistet wird. Ausreichend müssen aber nicht nur die Größenverhältnisse, sondern auch Lage und Ausstattung des Ersatzraumes sein, Bewahrung bzw. Geschäftsbettieb muß für diesen Mieter in ihm möglich erscheinen, sonst reicht er nicht aus.

d. **Stiftungsfest des Wirtevereins für Rüstringen und Umgegend.** Am Montag beging der Verein in der „Lilienburg" sein 31. Stiftungsfest, zu dem sich außer den Vereinsangehörigen viele Geschäftsfreunde und Kollegen aus Wilhelmshaven und Jever eingefunden hatten. Während des Festessens wartete das Philharmonische Orchester mit musikalischen Darbietungen auf und erntete lebhaften Beifall. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Vereinsvorsitzenden teilte er den Beschluß der letzten Vereinsversammlung mit, das älteste Vereinsmitglied, Louis Sandmeyer, zum Ehrenmitglied zu ernennen und überreichte diesem dabei eine kunstvolle, bei der Firma Paul Hug u. Co. ausgeführte Urkunde. Fräulein Weeken, die sechs Jahre bei Herrn Neumann in Stellung ist, wurde mit einem Anhänger und einer Urkunde des Deutschen Gastwirteverbandes ausgezeichnet. Zahlreiche Glückwünsche waren eingegangen, u. a. vom Landesverband und dem Vorstand des Deutschen Gastwirteverbandes. Bedauert wurde, daß es dem Oberbürgermeister Hug nicht möglich war, an dem Feste teilzunehmen. Nach verschiedenen Ansprachen trat der Tanz in seine Rechte; die Pausen wurden durch das Auftreten erster Künstler der hiesigen Kabaretts und durch eine Tombola angenehm unterbrochen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Donnerstag, den 19. Januar: Mäßige südliche Winde, bewölkt, Temperatur über Null, Niederschläge, Nachtfrost. — Hochwasser ist am Donnerstag um 11.20 Uhr und um 22.50 Uhr.

Was unsere Leser sagen . . .

Noch einmal: Ein unwillkommener Brief.

Zur Ergänzung des hier gestern abgedruckten Briefes bringen wir auf Wunsch des Unterzeichneten auch den folgenden, am 4. Januar geschriebenen Brief zur Kenntnis unserer Leser:

Wilhelmshaven, 4. Januar 1928.

Geehrter Herr Gottwald!

Vor längerer Zeit erschien bei mir der Hauswirt Ihres Sohnes und beklagte sich über den Brief, den ich seinerzeit Ihnen geschrieben hatte. Er erblickte in dem Briefe eine Beleidigung seiner Person. Ich möchte von vornherein erklären, daß es mir vollkommen fern lag, den oben genannten Herrn irgendwie zu beleidigen. Es war mir überdies auch unbekannt, daß Sie mit dem Hauswirt bekannt sind. Ich schrieb Ihnen nur, was ich von Vereinsmitgliedern gehört hatte. Mich leitete einzig und allein die Sorge für Ihren Sohn.

Daß diese Sorge berechtigt war, wird Ihnen vielleicht klar, wenn ich Ihnen mitteile, daß Ihr Sohn meinen Brief in die hiesige sozialistische „Republik" setzen wollte und gleichzeitig seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklären wollte. So erzählte mir sein Hauswirt. Das sagt mir für die Gesinnung Ihres Sohnes genug.

Vielleicht findet er auch diesen Brief geeignet für die „Republik". Es tut mir leid, daß mein Bemühen vergeblich war. Ich hoffe aber, daß Ihr Sohn, wenn er erst mal etwas „vernünftiger" geworden ist, sich eines Besseren besinnen wird.

Freundlichen Gruß!

Kaplan Bitter.

•

Hierzu wäre von uns aus zu bemerken, daß der erstere Brief in der Tat schon vor dem 4. Januar in unseren Händen war, wir aber mit dem Abdruck aus verschiedenen Gründen zögerten.

Beamte als Musiker.

Zu den mancherlei Diskussionen der letzten Zeit geht uns heute das Folgende zu: Es ist unzweifelhaft richtig, daß die Wirtschaftslage der Jadestädte im hohen Maße vom Werftbetrieb abhängig ist; wenn dem aber schon so ist, so ist es umso unverständlicher, daß von den Behörden den Beamten sogar noch gestattet wird, in ganz erheblichem Maße Nebenerwerb zu treiben und dadurch Erwerbslosen, die evtl. einige Pfennige verdienen könnten, das Leben noch mehr zu erschweren als es ohnedies der Fall ist. In Frage kommen vor allem die Beamten und Angestellten der hiesigen Behörden, die früher Militärmusiker waren. Wir fragen einmal die Zivilbehörden, ob sie mit ihrem sozialen Gefühl vereinbaren können, daß Beamte und Angestellte der Gehaltsgruppen 5, 6, 7 und 8 Sonnabends- und Sonntagsgeschäfte nicht nur, sondern selbst Wochentagsgeschäfte spielen, die ebenso erwerbslose Musiker spielen könnten. Die Beamten haben erst letzthin eine Gehaltserhöhung bekommen. Diese Gehaltserhöhung wird durch Steuern aufgebracht, die alle Teile des Volkes tragen müssen. Die Beamten usw. haben ihren Lebensunterhalt. Es geht das wohl schon daraus hervor, daß viele tausend Beamte, die keine Musik als Nebenberuf betreiben, gut und ganz bestimmt besser damit auskommen können, als die beim Arbeitsnachweis gemeldeten Musiker mit ihrem Verdienst. Es sei hiermit gesagt, daß beim Arbeitsnachweis genügend Musiker sind, die selbst jetzt in diesen Wochen der besten Verdienstmöglichkeiten die Woche noch nicht 20 Mark verdienen, d. h. ebensoviel verdienen, als die betreffenden Beamten noch nebenbei zu ihren Gehältern haben. Unter den beim Arbeitsnachweis gemeldeten Musikern sind aber eine ganze Anzahl, die Frau und Kinder zu Hause sitzen haben. Es kommt noch hinzu, daß denjenigen Musikern, die erwerbslos gemeldet sind, das in der Woche verdiente Geld auf die Unterstützungssätze zum erheblichen Teil mit angerechnet wird. Wer aber rechnet den Beamten usw. den Nebenverdienst an? Wo bleibt hier die soziale Gerechtigkeit? Man wird sagen, daß die Beamten nur zum Spielen dürfen, wenn ausdrücklich vom Arbeitsnachweis die Erlaubnis gegeben ist. Auch das stimmt nicht; am Sonntag, 8 Januar, haben sämtliche Beamten ohne Erlaubnis gespielt. Am Sonntag, 1. Januar, haben sogar zwei Beamten ohne Karte zwei vom Arbeitsamt dem Wirt zugewiesene Berufsmusiker, bedeutende Familienväter, aus dem Lokal verdrängt. Die zwei Beamten mit hohem, gesicherten Einkommen, machten an dem Sonntag in einen Nebenverdienst von 16 Mark, während die Erwerbslosen verdienstlos nach Hause gehen mußten. Wir fragen einmal hiermit öffentlich alle Behörden, ob sie ein solches Verhalten der Beamtenschaft gutheißen. Wir fragen ferner einmal alle die Beamten usw., die gestützt auf ihr Einkommen und auf die für den Lebensabend berechnete Pension beruhigt der Zukunft entgegen sehen können, ob nicht auch sie so viel soziales Pflichtbewußtsein aufbringen können, die vorkommenden Musikgeschäfte zunächst den nur auf den Musikverdienst Angewiesenen zukommen zu lassen? Die Behörden aber bitten wir, sämtlichen Beamten zur Pflicht zu machen, sich, soweit sie bei der Verteilung von Musikgeschäften berücksichtigt werden wollen, beim Arbeitsnachweis zu melden und Geschäfte nur von dort entgegenzunehmen.

R. F.

Es werde Licht!

Aus der Kirchreihe wird uns geschrieben: Wer jetzt des Abends in der Dunkelheit die Kirchreihe herunter geht, empfindet es sehr unangenehm, daß diese zwischen dem Kopperhörner Weg und der Siebethsburger Straße sehr mangelhaft und die Strecke von der Siebethsburger Straße bis zur Wirtschaft an der Neuender Kirche überhaupt nicht beleuchtet ist. Es muß einem tatsächlich wundern, daß nicht schon dort des Weges Kommende die unfreiwillige Bekanntschaft mit einem der sich an der Kirchreihe befindlichen tiefen Gräben gemacht haben.

Wer nun aber erst in eins der drei Häuser, welche zwischen dem Alinenhof und der früheren Schule stehen, hineinschaut, wird sich auch wohl sehr wundern, daß in diesen noch keine elektrische Beleuchtung vorhanden ist. Ueberall in den äußeren Stadtteilen ist in den Häusern, sogar in den entferntest gelegenen, elektrisches Licht, und die Bewohner der oben erwähnten drei Häuser an der Kirchreihe würden, dem sicheren Verneinen nach, es freudig begrüßen, wenn sie ihre Petroleumlampen recht bald für immer verschwinden lassen könnten. Man sollte nicht annehmen, daß die Anwohner der Kirchreihe so schlechte Steuerzahler sind, daß sie von seiten der Stadt Rüstringen so stiefmütterlich behandelt werden. Jedenfalls würden sehr viele dem neuen Stadtrat dankbar sein, wenn er sich der Sache einmal annehme und hier Abhilfe schaffe. Hoffen wir, daß diese Zeilen dazu beitragen.

Einer für viele.

•

Soweit die Zuschrift, die uns von einem Anwohner der Kirchreihe zugeht. Es fragt sich freilich nur, inwieweit die Bewohner der genannten drei Häuser für eine elektrische Anlage in ihren Wohnungen zu haben sind, da diese ja auch ein wenig mit Kosten verbunden ist.

Der Mann ohne Herz.

Ein Genfer Hotel- und Spielsaal-Roman von Ernst Klein.

16 Fortsetzung — (Nachdruck verboten.)

Rogers Zähne hatten gerade die gute, dicke Bukoff in der Arbeit, als Taghan-Pascha, der bis dahin hinter dem Stuhle Dianes gesessen hatte, sich erhob und auf das Paar zuschlenderte.

„Ich bringe Madame heute Pech," lächelte er. „Wie wäre es, Fräulein Jenny, wenn Sie sich einmal als Mascotte versuchten? Ihe Nähe wird ihr auch gut tun. Sie scheint mir heute abend wieder sehr aufgeregt."

Jenny stand gehorsam auf und ging zu Diane hinüber, die sie mit leichtem Nicken empfing und sie bat, ihr ein Glas Champagner einzuschenken.

Der Aegypter lehnte sich mit der Behaglichkeit eines Mannes, der absolut keine Sorgen hat, neben Roger auf das Sofa. Eine neue Zigarette wurde angezündet und die Konversation begann.

„Madame bereitet mir die größten Sorgen," sagte er.

Roger beugte sich zu ihm hinüber. Taghans Augen waren halb geschlossen.

„Hoheit," lächelte der jüngere Mann, „wir wollen nicht lange umeinander herumreden. Ich kenne die Ursache des Kummers von Madame ebenso wie sie. Ich will Ihnen sogar sagen, daß ich Baron Dooden selbst suche. Leider umsonst. Meine letzte Hoffnung ist, daß er in Paris steckt. Dort weiß ich, wo er zu finden ist. Ich will morgen hinfahren."

„Um die Rechnung Ihres Freundes — wie hieß er doch nur? — zu begleichen?"

„Hale. Ja, ich glaube, die Zahlung ist fällig."

Die feine, schmale Hand des Prinzen schloß sich und öffnete sich.

„Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich Ihnen anschließe?" fragte er.

Jetzt sah er Roger gerade ins Gesicht. Wieder verstanden sie einander.

„Weitere Rechte gehen zwar vor," meinte Roger. „Aber um Ihnen dienlich sein zu können, Hoheit, würde ich Ihnen den Vortrag einräumen. Gleichsam das erste Pfandrecht."

Taghan-Pascha erhob sich.

„Ich bin Ihnen mehr denn je verbunden, Herr Lynne," sagte er. „Wir wollen uns jetzt einmal das Spiel ansehen. Ich glaube, Fräulein Jenny hat Madame das Glück gebracht, und sie hat endlich die große Hand, auf die sie den ganzen Abend wartet."

Am nächsten Abend fuhren sie zusammen nach Paris. Selbst Jenny ahnte nichts von dem Zweck ihrer Reise. Ihr sagte Roger, er ginge nach Brüssel. So blieb auch Diane im Dunkeln.

Sie fanden das Nest leer.

Um Dooden nicht argwöhnisch zu machen, hatten sie sich nach dem Vorschlage Rogers verkleidet. Sie kamen als Engländer, die dem Baron von London aus empfohlen waren. Aber die Liebesmühe war umsonst. Dooden hatte seinen Bau seit zwei Monaten nicht betreten und der japanische Diener hatte auch keine Ahnung, wann er etwa zurückzuerwarten sei.

Die gegenwärtige Adresse seines Gebieters kannte er erst recht nicht.

Doch so ganz umsonst war für Roger die Reise doch nicht gewesen. Während Taghan-Pascha erst mit der Concierge und dann mit dem Boy Doodens unterhandelte, hatte Roger mit dem geübten Blick des Fachmannes sich die Schlösser zu Haustor und Wohnungstür besehen.

Wenn er wiederkam, wollte er weder die Portiersleute noch den japanischen Jüngling bemühen.

XXII.

Ein paar Tage später war man nach Caux Vives zum Souper hinausgefahren. Ein nicht gerade heiter zu nennendes Mahl. Dianes Nervosität hatte immer mehr zugenommen und es war, als sähe sie ein Ereignis herannahen, das furchtbar werden mußte. Nur wenn sie im Cercle saß, den Schlitten mit den Karten vor sich hatte, fühlte sie sich sicher vor der fortwährend bohrenden Angst.

Dabei war es rührend zu sehen, welche Mühe sie sich gab, den andern nicht zur Last zu fallen. Die ganze Güte und Weichheit ihres Wesens offenbarte sich in diesen Tagen, da sie selbst von geheimer Qual gemartert wurde. Sie wußte, daß es zwecklos war, diese Qual, diese Nervosität hinter irgendeiner Gesellschaftsmaske verstecken zu wollen. Sie hatte von vornherein die Kraft nicht mehr dazu.

Und selbst wenn sie noch dazu imstande gewesen wäre die andern hätten sich nicht mehr täuschen lassen. Aber sie ließ es nicht zu, daß man sich ihretwegen besondere Rücksichten auferlegte. Sie selbst animierte, dahin zu gehen und dorthin. Sie veranlaßte Taghan-Pascha, kleine Gesellschaften in der Villa zu geben. Nicht ihretwegen. Er sollte andere Leute um sich sehen. Nicht immer ihr Gesicht, indem es nervös zuckte. Taghan-Pascha lächelte sein melancholisches Lächeln und tat ihr den Willen.

Wenn sie ihn dann nach so einem Abend fragte, wie er sich amüsiert habe, log er liebenswürdig: „Ausgezeichnet!"

Und sie nickte zufrieden ließ sich anlügen. Brauchte sie sich doch wenigstens an solchem Abend keine Vorwürfe zu machen, daß sie dem besten aller Freunde Laune und Stimmung verdorben habe.

So saßen sie etwa zwei Wochen nach der vergeblichen Fahrt Taghans und Rogers nach Paris in dem entzückenden Garten von Caux Vives. Es waren noch einige Freunde anwesend, zwei Amerikaner und ein ehemaliger türkischer Großwesir. Man unterhielt sich über hohe Politik, und Hussein Pascha ritt scharfe Attacken gegen die Politik, die England und Frankreich im Orient befolgten. Der eine der Söhne Uncle Sams, der lebhafte Interessen an Erdöl hatte, stimmte ihm bei, und die Debatte ging in recht lebhaftem Tempo vor sich. Sogar Taghan-Pascha beteiligte sich daran.

Die beiden Damen, Diane und Jenny, hörten zu. Die letztere allerdings nur mit halbem Ohr, da Roger nicht anwesend war. Der war heute morgen urplötzlich, Gott und Timmy allein wußten wohin, abgefahren. Jenny fand, daß ihr diese Geheimnistuerei doch anfing, auf die Nerven zu fallen. Und sie beschloß, ihm eine große Rede zu halten.

Alle die schweren Worte, der um sie tobenden Redeschlacht — Angoravertrag, mesopatamische Oelfelder, bolschewistische Propaganda in Zentralasien, künftiger Weltkrieg — ließen sie alle äußerst kühl.

Für sie war nur das Problem interessant: wo trieb sich Roger umher? Und zu welchem Zwecke? Was er gemacht hatte, bevor er sie kennen gelernt — schön, dafür war er keine Rechenschaft schuldig. Aber jetzt! — Jenny stellte fest, daß der Herr sich nicht mehr der ungebundenen Freiheit erfreue wie früher, sondern auf sie und ihre Wünsche gebührende Rücksicht zu nehmen habe. Die Absicht, ihm ihre Anbeutung darüber kundzutun, reifte in Jenny zu seltenfestem Entschluß, während die Herren an ihrem Tische mit den Dessertlöffel in der Hand die großen Weltprobleme zerhackten.

Mit halb geschlossenen Augen träumte das Mädchen in der wundervollen Abendluft vor sich hin. Plötzlich fuhr sie auf. Am Tische stand Roger und küßte gerade Diane die Hand. Aber sie mußte auch erst noch abwarten, bis er den fremden Herren vorgestellt war — dann konnte sie von ihm Besitz ergreifen.

Maulen und Trotzen war Jennys Sache nicht. Was sie auf dem Herzen hatte, mußte herunter. Allerdings mußte sie ihren Zorn auf Eis legen, bis sie auf dem Heimwege, der auf ihre Bitten hin zu Fuß angetreten wurde, Roger beiseite ziehen konnte.

„Roger," begann sie, „ich halte das nicht mehr aus."

„Was?"

Sie sah ihm in die spöttisch lächelnden Augen und wurde ganz rot.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Generalversammlung der Neuender Feuerwehr. Folgender Bericht geht uns mit der Bitte um Abdruck zu: Die „Freiwillige Feuerwehr Rüstringen Bez. 3" hielt ihre Generalversammlung im Vereinslokal „Neuender Hof" ab. Die Versammlung wurde vom 1. Hauptmann, Kameraden Ulich, eröffnet. Nachdem Jahres- und Kassenbericht vorgelesen und genehmigt waren, wurde dem Kassierer und dem Schriftführer Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Chargierten ward der engere Vorstand wie folgt gewählt: 1. Hauptmann Ulich, 2. Hauptmann Wiechmann, Schriftführer und Kassierer Willms, 1. Zugführer Janßen, 2. Zugführer Bertels, 3. Zugführer Thumann. Vereinsbote Kamerad Janßen. Delegierte für den Bezirksverband wurden Janßen und Wiechmann. Das Vereinslokal „Neuender Hof" wird beibehalten. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten endete die gut besuchte Versammlung. — Die Feuerwehr Rüstringen 1 teilt uns zu ihrem kürzlichen Bericht, daß es darin heißen sollte: Delegierter zur Sterbekasse Ott; Vertreter Meier.

d. **Kein feines Kompagnongeschäft.** Ein Grundstücksmakler in Heppens hatte 1926 in dem ehemaligen Bureauangestellten J. einen Teilhaber gewonnen, der sich gestern wegen Betrugs resp. versuchten Betrugs zu verantworten hatte. Der Angeklagte soll sich für die Verwaltung eines Grundstücks, die dem Makler übertragen war und das einem Gastwirt gehörte, zu viel berechnet, die Rechnung eines Handwerksmeisters nicht ordnungsgemäß bezahlt und für eine Bauzeichnung, für die er 10 Mark bezahlen sollte, 30 Mark in Rechnung gestellt haben. Er bestritt entschieden die ihm zur Last gelegten Verfehlungen. Die Beweisaufnahme war sehr kompliziert, denn sowohl der betr. Gastwirt wie der Makler bezichtigten J. der Untreue. In den beiden ersten Fällen wurde der Angeklagte von der Beschuldigung des versuchten Betruges freigesprochen, im letzteren Falle jedoch zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Er erklärt, gegen das Urteil Berufung einzulegen.

Vor der Abschaffung der zugeflochtenen Telegramme? Mannigfache Klage über die unzweckmäßige Form des Telegrammverschlusses haben die Reichspost veranlaßt, Versuche über einen praktischeren Verschluß vorzunehmen. Die Entfernung der Telegrammarke, der Hüterin des Telegraphengeheimnisses, führt häufig zur Beschädigung des Telegramms. Es gibt ja noch immer Menschen, die sich über den bloßen Empfang eines Telegramms aufregen und nun in nervöser Hast bei der Beseitigung der blauen Marke das Telegramm mit zerreißen. Wie viel praktischer ist da z. B. das Verfahren der Schweiz, die ihre Telegramme in einem Briefumschlag verschließt. Sie garantiert dadurch dem Empfänger eine bessere Wahrung des Telegrammgeheimnisses, als durch die deutsche Marke, die sich von Indiskreten leicht entfernen und nach der unbefugten Lektüre wieder anbringen läßt. In einer Reihe deutscher Großstädte, u. a. in Braunschweig, Chemnitz, Erfurt, Frankfurt am Main, Hamburg und Mannheim wird das Schweizer System bereits erprobt. Kurze Zeit hat man auch in einigen Berliner Bezirken Versuche damit unternommen, sie dann aber eingestellt, weil man erst einmal das Ergebnis in der Provinz abwarten will. Dann wird sich die Reichspost darüber schlüssig werden müssen, ob man die Telegrammzustellung in Briefform für das ganze Reich detretieren soll oder ob man beim alten Brauch verharren will. Im Postministerium ist man schon heute der Ansicht, daß das Schweizer System jedenfalls der Wahrung des Telegraphengeheimnisses dienlicher ist, als das unsrige.

d. **Weiteres aus der gestrigen Amtsgerichtssitzung.** Gestern standen acht Privatklagen zur Verhandlung, die meist ihren Ursprung in Mietsstreitigkeiten hatten. In einigen kam ein Vergleich zustande, in anderen ging es mit kleinen Geldstrafen ab. Daß sich aber wegen einer Aufwertungshypothek Schwester und Bruder resp. Schwägerin und Schwager in die Haare geraten, gehört erfreulicherweise zu den Seltenheiten. Der Beleidiger muß hierbei 25 Mark Strafe und die erheblichen Kosten zahlen, hat aber bereits Gegenklage eingereicht. — Der fahrlässigen Körperverletzung sollten sich ein hiesiger Gemüsehändler und ein Uhrmacher aus Sengwarden schuldig gemacht haben, weil ein Radfahrer zwischen das Fuhrwerk des ersten und des Motorrad des letzteren geriet, wodurch dieser derart verletzt wurde, daß er acht Tage krank war. Angeblich ist das Pferd des Gemüsehändlers durch das Schießen beim „Schützenhof" scheu geworden und fuhr im Galopp durch die Genossenschaftsstraße. Gleichzeitig sollten sich die Angeklagten damit eines Vergehens gegen die Straßenverkehrsordnung schuldig gemacht haben. Das Gericht nahm jedoch an, daß der Fuhrwerksbesitzer nicht anders handeln konnte, was auch bei dem Mitangeklagten zutreffe und deshalb auf Freisprechung erkannt wurde.

Neuwahlen im Biochemischen Verein. Dieser Tage, so berichtet man uns, hielt der Biochemische Verein „Selbsthilfe" Heppens seine recht gutbesuchte Generalversammlung im Vereinslokal, Schulstraße 20, ab. Der Ehrenvorsitzende, Herr Ahl, begrüßte die Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, auch im kommenden Jahre recht viele Erfolge mit der Biochemie zu haben. Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, gedachte Herr Ahl des verstorbenen langjährigen Mitgliedes und Vereinswirts, Herrn Wüllner. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Zwei Mitglieder wurden wieder aufgenommen. In den Vorstand wurden gewählt: Als zweiter Vorsitzender Herr Peters, als Schriftführer Herr Lübke, als Kassierer und Kassenverwalter Herr Hinrichs, als Revisoren die Herren Böhnert und Just. In der nächsten, am 10. Februar, stattfindenden Versammlung soll ein Vortrag gehalten werden.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Aus dem Männer-Gesangverein „Silcherbund". Von beteiligter Seite wird uns geschrieben: Dieser Tage hielt der Verein im „Parkhaus" seine Generalversammlung ab. Der erste Schriftführer ließ in seinem Jahresbericht die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre vorüberziehen und fand den Beifall der Sangesbrüder. Im Vordergrund stand immer die Pflege des deutschen Liedes. Dieses Bestreben fand durch den Chormeister, Herrn Schönbohm, stets die rechte Unterstützung. Der vom Kassierer vorgetragene Kassenbericht ließ erfreulicherweise eine aufwärtssteigende Kurve erkennen. Auf Antrag der Revisoren wurde ihm Entlastung erteilt. Nun folgte vom Vergnügungsleiter der Bericht über die gut verlaufene Weihnachtsfeier, wofür ihm sowie seinen Mitarbeitern der Dank ausgesprochen wurde. — Im Punkt „Vorstandswahl" wurde auf Antrag der Gesamtvorstand wiedergewählt. Nur der zweite Vorsitzende wurde (durch Betrug des vorigen) neugewählt. Dem Vorstand gehören an: G. Schild, 1. Vorsitzender; H. Meenen, 2. Vorsitzender; W. Kruse, 1. Schriftführer; F. Bruns, 2. Schriftführer; W. Ottmanns, Kassierer; F. Meier, 1. Notenwart; J. Magnus, 2. Notenwart; W. Wiegmann, Vergnügungsleiter; B. Schönbohm, Chormeister; H. Wende, stellvertretender Chormeister. An Veranstaltungen des Vereins 1928 ist u. a. geplant, am 29. September einen Schubert-Abend zu veranstalten. Auch die große Heerschau der bürgerlichen Sängerwelt, das 10. Deutsche Bundessängerfest in Wien, steht im Zeichen Franz Schuberts. Der Punkt „Verschiedenes" wurde zur Zufriedenheit aller Sänger erledigt und die Versammlung geschlossen.

Beratungen und Beschlüsse des Provinzialausschusses. Der Provinzialausschuß trat im Ständehaus zu Hannover unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Bratke zusammen. An Stelle des verstorbenen Mitgliedes des Provinzialausschusses Rektor Busse in Lüneburg sind dessen bisheriger Stellvertreter Maschinenführer Habenicht in Hannover als Mitglied und als dessen Stellvertreter der Beigeordnete Zöllig in Aumund berufen worden. Der Restbetrag der Beihilfe zur Unterhaltung der Landstraßen in Höhe von 3747 Mark wurde nach der üblichen Schlüsselung auf mehrere Kreise verteilt. Zur Instandsetzung der Galgentiefbrücke von Norden wurden 2500 Mark bewilligt. Für die Januar 1928 in Hannover beabsichtigte Ausstellung alter, in deutschem Besitz befindlicher Kulturwerke wurden ein Garantiefonds bis zu 750 Mark zur Verfügung gestellt. Zur Förderung der in der Provinz anläßlich Spitzenklöppeltag wurde an eine angesehene Spitzenkünstlerin in Hannover eine Beihilfe von 1000 Mark zur Aufrechterhaltung ihres Unternehmens bewilligt. Der Geographischen Gesellschaft zu Hannover wurde anläßlich ihres 50jährigen Bestehens eine einmalige Beihilfe von 500 Mark gewährt. Außerdem wurde eine Reihe interner Angelegenheiten der Verwaltung erledigt. Als Zeitpunkt für die nächste Sitzung des Provinzialausschusses wurde der 7. und 8. Februar 1928 in Aussicht genommen.

Die Jahreshauptversammlung der Wilhelmshavener Stolze-Schrey-Stenographen. Der Stenographenverein „Stolze-Schrey" Wilhelmshaven von 1897 hielt — so berichtet er uns — seine 30. Jahreshauptversammlung ab. Vier Abmeldungen standen acht Neuaufnahmen gegenüber. In seinem Bericht ging der 1. Vorsitzende auf die Denkschrift ein, die das Reichsministerium des Innern dem Bildungsausschuß des Reichstages über die Erfahrungen habe zugehen lassen, die die Reichsbehörden und Länderregierungen mit der Reichskurzschrift gemacht hätten. Ueber den Inhalt der Denkschrift verlaute, daß die Urteile der Behörden sehr verschieden ausgefallen seien. Die Schule Stolze-Schrey umfasse nach vorläufiger Zählung 855 Vereine mit über 60 000 Mitglieder. Dazu bestünden noch in der Schweiz, in der Stolze-Schrey als Einheitskurzschrift eingeführt sei, 93 Vereine. — Für die Leitung des hiesigen Vereins blieben für das Jahr 1928 im Ehrenrat: Schulrat E. A. Meinecke, Polizei-Oberinspektor Heuers und Marine-Oberingenieur Sievers. Der Vorstand setzt sich nach erfolgter einstimmiger Wahl wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Lehrer A. Kemnitz, 2. Vorsitzender Kaufmann A. Ehrich, 1. Schriftführer Prokurist K. Bönder, 2. Schriftführer Fr. Schimanski, 1. Kassierer K. Bibder, 2. Kassierer Ernst Koch, Bücherwartinnen Frl. Thiele, Frl. Holthues, Beisitzer Frl. Bönder, Frl. Schlüter und die Herren Evers, Scholz und Herderhorst. (Ergänzungswahlen im Februar.) — Nach Schluß des offiziellen Teils blieben die Mitglieder noch einige Zeit gemütlich beisammen.

Briefe, die sie nicht erreichten . . .

Ein Roman der Wirklichkeit.

Aus Genua wird uns geschrieben: Im Jahre 1920 heiratete die junge Beatrice Cecioneri den Kaufmann Angelo Stefani, der von Schottland, wo er dauernd lebte, nach vielen Jahren wieder in seine Heimatstadt zu Besuch gekommen war. Während der kurzen Zeit des Aufenthaltes in Genua hatte er das junge Mädchen kennen und lieben gelernt. Der Vater Beatricens wollte zwar von dieser Heirat nichts wissen, aber die Tochter ließ sich nichts dreinreden und folgte gleich nach der Hochzeit ihrem Gatten nach Schottland.

Nach einigen Monaten aber erkrankte die junge Frau; sie konnte das rauhe nordische Klima nicht vertragen und mußte auf Anraten ihres Arztes auf längere Zeit in ihre Heimat zurückkehren, zumal sie ihrer Entbindung entgegensah.

Fast täglich schrieb sie nun dem fernen Gatten und konnte ihm bald freudig die Geburt eines Knaben mitteilen. Ihr Angelo erwiderte voll Sehnsucht ihre Briefe, schickte ihr auch Geld und freute sich auf die baldige Wiedervereinigung. Schon wurde eifrig der Plan ihrer Rückkehr erwogen — man wollte nur noch ein paar Monate warten, bis auch das Kind den Strapazen der langen Seereise gewachsen sei —, als plötzlich Angelo nichts mehr von sich hören ließ! Beatrice konnte sich diese jähe Wendung nicht erklären. Alle ihre Briefe und Telegramme blieben ohne Antwort! Was war geschehen? War ihr Mann ihr plötzlich untreu geworden? War ihm gar etwas zugestoßen?

Während die Unglückliche noch ihr Hirn zermarterte, brachte ihr ihr Vater eine schauerliche Nachricht: Im Hafen von Genua war die Leiche eines Mannes ans Land gezogen worden, die bereits zwei Monate im Wasser gelegen sein mußte. Fast ebenso lang aber war es her, seit Angelo nicht mehr geschrieben hatte! Und die Kennzeichen des Toten, die die Zeitungen veröffentlichten, stimmten furchtbar genau auf ihren Angelo! Halb sinnlos vor Schmerz, stürzte Beatrice in die Totenkammer, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, ob das Schreckliche wahr sei! Als sie den aufgequollenen, schon halb verwesten Körper auf der Bahre liegen sah, wendete sie sich sofort mit dem Aufschrei: „Er ist es!" ab — dann schwanden ihr die Sinne. — Der Tote wurde als Angelo Stefani begraben, und Beatrice lebte als untröstliche Witwe im Hause ihres Vaters.

Jahre gingen dahin bis vor ein paar Monaten auch der Vater der jungen Frau starb. Sie machte sich daran, nach und nach die hinterlassenen Papiere zu ordnen. Dabei stieß sie eines Tages auf eine verschlossene Schreibtischlade. Sie ließ sie öffnen und fand darin eine Kassette und in der Kassette einen Stoß Briefe — Briefe von der Hand ihres Angelo, Brief an sie mit den zärtlichsten Beteuerungen unaufhörlicher Liebe und den schmerzlichen Fragen nach dem Grund ihres Schweigens! Und der letzte dieser Briefe, die sie mit fieberhafter Hast durchflog, war vom Januar 1920 datiert — also Jahre nach der Auffindung der Leiche! Beatrice war nicht abergläubisch; sie glaubte nicht daran, daß ihr ein Toter aus dem Jenseits Botschaft gesendet habe. Sie lief auf die Polizei, setzte alle Hebel in Bewegung, lief auf das englische Konsulat und hatte binnen wenigen Tagen die Adresse ihres totgeglaubten Mannes in Erfahrung gebracht. Er lebte noch immer in Schottland, freilich in einer anderen Stadt als vor sieben Jahren. Ein langes Telegramm flog übers Meer und ein Brief gab Antwort. Nun war alles klar: Beatrices Vater, der sich schon gegen die Heirat seiner Tochter gesträubt hatte, wollte in allzu eigensüchtiger Liebe ihre Rückkehr zu dem Gatten hintertreiben; er hatte daher alle Briefe aufgefangen und die Tochter in dem Glauben bestärkt, daß ihr Mann gestorben sei.

Nun aber hatte sich endlich alles glücklich gelöst! Und die Frau, die sich sieben Jahre lang Witwe geglaubt hatte, schwimmt bereits auf einem großen Ozeandampfer dem fernen Schottland zu wo Angelo Stefani sie und sein Söhnchen, das er noch nie gesehen, sehnsüchtig erwartet.

Noch ein rätselhafter Brief!

In dieser Woche lief wieder ein Brief ein. Wer löst das Rätsel?

„... Sie haben ja das, was Sie sich – für's neue Jahr – so bestimmt vorgenommen hatten, immer noch nicht getan!!

Nun wird der Briefschreiber dringlicher:

Trotzdem Sie ganz genau wissen, wie wichtig das für Ihre Gesundheit ist!

Was soll man nun gar von dem sonderbaren Schlußsatz halten?

Vielleicht denken Sie aber auch mal an Ihren Geldbeutel, um den geht's nämlich auch!! Also bitte...!!!

Ich filme!

Von

Franz Blei.

Für Geld und gute Worte ziehe ich das Kostüm des John Knox an, weigere mich, mir einen Bart kleben zu lassen, und willige in die filmmäßige Bemalung meines Gesichts. Von ihm zu leben, da es vom Geiste nicht ganz geht, bin ich entschlossen. Daß dem so ist, gebe ich nur meinen Geist schuld, von dem ich eben zu wenig oder nicht den richtigen zeitgemäßen habe. Hätte ich so viel davon wie Karl Kraus, brauchte ich nicht zu filmen. Ja, hätte ich nur halb so viel Singstimme wie er, würde ich wie er Couplets singen und nicht filmen. Aber ich bin so wenig begabt, daß mir nur übrig bleibt, die Würde eines Gesichtes und die kleine Fähigkeit, die dazu passenden Bewegungen auszuführen, darin zu engagieren, daß sie mir das Geringe einbringen, das man über das tägliche Brot braucht, um einiges Interesse am Leben sich zu erhalten.

Da gab es eine große Bankettszene, die wir „Prominenten" allein nicht bestreiten konnten. So tauchten aus den Garderoben schön angezogene Komparsen auf, nette junge Leute, und darunter fünf ganz wunderschöne Frauen. Unsere heutige aus dem Sportlichen her bestimmte Frauenmode mit ihrer demokratischen Vereinfachung und Gleichmachung ist ja eine popere Sache neben diesen Frauenkleidern aus der Valois-Zeit. Wie köstlich tauchen Nacken, Schultern, Busen aus diesen Seiden und Spitzen! Wie ganz ahnungslos sind unsere Bischöfe, die gegen das Unsittliche der kurzen Röcke Hirtenbriefe erlassen! Der Irrtum, die heutige Mode für unsittlich zu erklären, macht der Menschheit und Naivität dieser Herren alle Ehre, wenn sie auch durch ihr kanonisches Alter gar nicht in die Lage kommen, hier was Brauchbares auszusagen. Denn in Wahrheit gibts nichts, das modisch geeigneter wäre, kühl und indifferent zu machen, als wie sich heute unsere Frauen anziehen. Schlänk so ein Mädchen die Beine übereinander, kann man die Oberschenkel sehen — aber wer sieht schon hin? Eine Frau vielleicht. Gewiß kein Mann. Je mehr dem unverlangt gezeigt wird, um so gleichgültiger ist es ihm. Vielleicht ist das bei Bischöfen anders. Aber deren sind doch immerhin nur ein paar hundert in der ganzen Christenheit. Also diese köstlichen, wohlgepflegten, überaus schönen Frauen erzählten mir, während wir bankettierend gefurbelt wurden, d. h. in den nicht endenden Vorbereitungen dazu, daß sie jeden Tag filmisch zu tun und ihre eigenen Toiletten für moderne Stücke hätten, es ihnen sehr egal sei, auf der Leinwand gesehen zu werden, und daß sie sich im Monat tausend Mark verdienten, jede. Es waren verheiratete Frauen darunter, die sich abends freuten, heimzukommen, zu ihrem kleinen Kind, und junge Mädchen, die im Auto von einem ihrer würdigen jungen Mann abgeholt wurden. Reizende Vogerln. Als sie dann, nach Feierabend, wieder ihre Uniformen angezogen hatten, kamen sie mir vor wie gerupfte Kolibris und taten mir leid. Denn diese Mode der Valois kam ihrer exquisiten Schönheit zu.

Ich sah da auch andere Komparsen. Auch in unserm bedeutenden Filmwerk. Es muß furchtbar für eine Frau sein, wegen ihrer Häßlichkeit engagiert zu werden, wegen der sichtbaren Zeichen ihres Altersverfalls, wegen ihrer sechs Kinne und ihrer schwindenden Nase. Sie verdienen auch schrecklich wenig, denn es gibt ja soviel Häßlichkeit und Alter, und vollkommene Schönheit so wenig. In einem andern Film, der nebenan gedreht wurde, schien man ganze Scharen jener Mädchen zu brauchen, die man in Berlin Nutten nennt. Sie waren glücklich um acht Uhr morgens in einem alltagenden Abendkleid herumzulaufen, für zehn Mark Tagelohn. Diese armen Geschöpfe machen illusionäre Einkommensbudgets. Sie vergessen immer, daß sie, wenns gut geht, für fünf Tage im Monat Beschäftigung haben, also 50 Mark verdienen. Aber „beim Film" zu sein, muß kompensieren. Es ist ein demoralisierender Beruf.

Es gibt gute Filmstücke. Man könnte sich ihre Vorgänge nicht anders als filmisch ausgedrückt denken. Aber meist gibt es sehr schlechte Filmstücke. Besonders in Deutschland. Man glaubt, mit bekannten erfolgreichen Theaterstücken Geschäfte zu machen. Und verfilmt sie. Oder populäre Romane. Das ist bestimmt ein falscher Weg. Ich weiß nicht, woran es liegt. Ob den paar guten Autoren für den Film nichts einfällt oder ob die Filmunternehmer gute Einfälle nicht verfilmen wollen. In der Rolle, die ich zu filmen habe, komme ich mir wie ein am Sprechen behinderter Schauspieler vor. Aber ich kann mir wohl eine Rolle denken, die mich das Wort ganz vergessen ließe. Ob der Film dem Theater zuneige oder der Erzählung, ich weiß es nicht. Man streitet viel darüber. Aber ich bin mir auch hinsichtlich des Theaters nicht ganz sicher, ob das Drama nicht gerade das Unaussprechbare als seine Domäne habe und gar nicht so viel Wirbel und Worte brauche, wie man gemeinglich annimmt. Ich kann mir denken, daß man da mit Situationen arbeiten könnte, die für sich selber sprechen. Was in der anderen Literatur, im Roman, der Novelle, nicht möglich ist. Das Drama könnte in langsamen grandiosen Schritten zu einer Szene führen, in der eine höchst komplexe Situation ohne ein gesprochenes Wort deutlich wird. Ich habe derlei in wenigen guten Filmwerken gesehen und den stärksten Eindruck auf die Zuschauer konstatiert. Da liegt der Weg für das gute Filmstück, das zwischen ein paar Menschen spielt. Auch für das Sprechtheater. Im Odéon hat 1821 Herr Gaston Baty ein Stück von Jean-Jaques Bernard gespielt, L'Invitation au Voyage, das war in der stillen Art und sehr beachtenswert.

Um auch das nicht zu vergessen: Filmen ist für alle Beteiligten ein anstrengender schwerer Beruf. Er kostet viel Zeit. Man erduldet ungeheure Hitze und die Augen schauen in Sonnen und dürfen nicht tränen. Es wird viel gebrüllt, weil das die Nerven zu verlangen scheinen und die großen Räume der Ateliers. Und weil, wie es scheint, die Komparserie eingeschüchtert werden muß. Es ist wie beim Militär mit den Rekruten. Ob es einem Spaß macht, wird man gefragt. Nichts, was man tut, macht Spaß. Nur Nichtstun macht Spaß, wenn man es trifft. Denn es ist sehr schwer, und man muß viel Phantasie haben. Auch ein wenig Geld.

(Aus dem Januarheft des „Querschnitts".)

Landesbibliothek Oldenburg

Schlacken der Kultur.

Eine Chronik moderner Sensationsprozesse
von Franz Schulz.

XVI.

Das Geheimnis der Madame Steinheil.

(Schluß der Steinheilaffäre.) Am 31. Mai 1908 um sechs Uhr morgens stand, wie jeden Tag, der Diener und Chauffeur der Steinheils, Couillard, auf und stieg aus seinem im ersten Stock gelegenen Zimmer ins Parterre hinab. Als Couillard an dem Schlafzimmer der Mme. Steinheil vorbeiging, bemerkte er, daß die Türe offen stand, und er hörte Hilferufe. Er trat ein — das Zimmer war halb dunkel.

Couillard öffnete den Vorhang und sah seine Herrin im Bett liegen. Ihre Hände waren gefesselt, ihre Füße und ihr Hals waren ans Bettgestell gebunden.

Couillard war so erschrocken, daß er im ersten Augenblick nicht daran dachte, die Gefesselte zu befreien. Er eilte ins Nebenzimmer, dessen Fenster auf die Straße ging und rief um Hilfe. Sein Ruf wurde von dem Ingenieur Lecoq gehört, der im Nachbarhause wohnte, und der die Polizei benachrichtigte. Jetzt erst löste Couillard die Fesseln der Mme. Steinheil. Dem Polizeikommissar, der wenige Minuten später erschien, erzählte sie, sie sei durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt worden und habe zu ihrem unermeßlichen Schreck mehrere Menschen, mit kaftanähnlichen Gewändern angetan, in ihrem Zimmer gesehen. Die hätten mit vorgehaltenem Revolver sie gezwungen, ruhig zu sein, hätten sie gefesselt und geknebelt, die Läden durchsucht, ihren Schmuck geraubt und seien dann verschwunden — sie wisse nicht wie, denn sie sei vor Angst ohnmächtig geworden. Stundenlang habe sie gelegen, ohne sich rühren, ohne rufen zu können, bis es ihr endlich gelang, den Knebel [illegible] der Zunge herauszustoßen und Couillard zu rufen.

Der Kommissar durchsuchte das Haus und fand, daß [illegible] Fesselung der Mme. Steinheil nicht die einzige und nicht die ärgste Uebeltat waren, die die Einbrecher begangen hatten. Mme. Japy, die greise Mutter der Frau Steinheil, die Tags zuvor zu Besuch eingetroffen war, und die im Hause der Tochter übernachtet hatte,

fand man tot im Fremdenzimmer. Ihr Körper lag quer über dem Bett; sie war mit einem Strick erdrosselt worden.

Im Korridor aber, vor der Tür, die zu den Schlafzimmern der Damen führte, lag die Leiche des Herrn Steinheil mit offener Kopfwunde.

Als Mme. Steinheil von dem Tode ihres Gatten und ihrer Mutter erfuhr, geriet sie in furchtbare Verzweiflung. Krämpfe erschütterten ihren Körper, und sie konnte nur mit Mühe die Fragen beantworten, die die Beamten an sie stellten. Dem Polizeikommissar fiel ein seltsamer Umstand auf: Während die beiden anderen Opfer von den Eindringlingen so brutal und ohne alle Bedenken hingeschlachtet worden waren, hatte man Mme. Steinheil mit auffälliger Schonung behandelt. Die Stricke um Hände und Füße waren so locker geschlungen, daß eine halbe Stunde schon nach der Befreiung der untersuchende Arzt kein Merkmal der Fesseln mehr auf ihrer Haut konstatierte. Mehr noch: die plötzliche Untersuchung konnte weder feststellen, auf welchem Wege die Eindrecher ins Haus gelangt waren, noch auf welchem Wege sie verlassen hatten. Seltsam war ferner, daß die Uebeltäter sich mit dem Schmuck von Frau Steinheil begnügt, während sie in übrigen manchen wertvollen Gegenstand, der vor ihren Augen lag, nicht angerührt hatten; in die Zimmer des ersten Stocks, die unverschlossen waren, eingedrungen, war gar nicht versucht worden. All diese seltsamen Umstände erklärte man sich schließlich, so gut man eben konnte und leitete die Untersuchung gegen die unbekannten Uebeltäter ein.

Die Affäre hatten großes Aufsehen in Paris erregt, und die Presse brachte Tag für Tag spaltenlange Berichte.

Mme. Steinheil stellte sich den Behörden zur Verfügung und bat sie, bei der Nachforschung nach den Mördern ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sie wolle alles tun, um ihren Gatten und ihre Mutter zu rächen. Die ganze Pariser Kriminalpolizei bemühte sich, eine Spur zu finden, — man fand sie nicht. Eine ganz vage Vermutung führte schließlich zur ersten falschen Verhaftung. In Paris befand sich zu jener Zeit ein jüdisches Jargontheater. Aus dem Garderobenfonds dieses Theaters waren einige Tage vor dem Mord ein paar Kaftane gestohlen worden. Der Bericht über diesen Diebstahl lag der Polizei vor, und zugleich auch die Erzählung der Frau Steinheil, die Eindringlinge hätten lange schwarze Gewänder getragen. Man stellte fest, daß, als der Direktor des jüdischen Theaters bei einer großen Pariser Kostümwerkstatt die Kaftane bestellt hatte, ein Mensch von nicht sehr eindeutigem Ruf zufällig gegenwärtig gewesen war — und ein übereifriger Polizeibeamter sah sich zu seiner Verhaftung berechtigt, dieser Mann sei zugleich mit den Dieben der Kaftane und den Mördern des Herrn Steinheil und der Frau Japy im Bunde. Man verhaftete ihn und konfrontierte ihn mit Mme. Steinheil. Diese sagte nach kurzer Ueberlegung,

der Mann sei bestimmt einer der Eindringlinge,

er sei derjenige, der sie mit dem Revolver bedroht habe, sie erkenne ihn ganz bestimmt wieder. Schon brachten die Zeitungen große Ueberschriften „Die Mörder gefunden", als es jenem Mann gelang, sein lückenloses Alibi nachzuweisen. Man mußte ihn aus der Haft entlassen.

Kurz darauf wurden zwei andere Männer, zwei Brüder Salvator, verhaftet. Den Salvators gegenübergestellt,

erklärte Frau Steinheil wiederum, die Mörder zu erkennen.

Wiederum triumphierte die Polizei und wiederum mußte man die Verhafteten freilassen, weil sie jeden Verdacht zu entkräftigen vermochten. Mme. Steinheil, die unglückliche, ihrer Mutter und ihres Gatten beraubte Frau, war das Objekt des Mitleids für ganz Paris geworden. Ihre immer wiederkehrenden falschen Beschuldigungen aber machten, daß diese günstige Stimmung in ihr Gegenteil umschlug. Manche sagten, ihr Geist sei durch die Schrecknisse jener Nacht gestört, andere wieder, der Durst nach Rache trübe ihr Erinnerungsvermögen, —

viele aber begannen zu munkeln, Mme. Steinheil sei mit der Affäre in anderer Weise verknüpft, als man es bis dahin geglaubt hätte.

Gänzlich zu ihren Ungunsten aber wandte sich die öffentliche Meinung, als sie den dritten Unschuldigen, ihren Diener Couillard, beschuldigte. Kurz nach dem Morde hatte Mme. Steinheil Couillard zu sich rufen lassen, ihn bei der Hand genommen und ihm gesagt: Wenn auch Herr Steinheil tot ist, er solle keine Angst um seine Zukunft haben, für ihn werde gesorgt. Und wenn man schlecht von ihr spreche, er solle es nicht glauben. — Einige Zeit später kam sie Couillard auf eine kleine Unredlichkeit: In seinem Portefeuille, das ein Zufall ihr zu Gesicht brachte, fand sie nämlich einen jener schwarz umränderten Briefe, die die Familie verschickt hatte, um den Tod des Herrn Steinheil den Verwandten und Freunden anzuzeigen. Couillard hatte von einem der Briefe die Marke abgelöst und den Brief nicht expediert. Diese kleine Dummheit, die ihm fünf Centimes eingetragen hatte, brachte Mme. Steinheil in große Erregung. In Gegenwart eines Zeugen forderte sie Couillard das Portefeuille ab und schickte zur Polizei. Während der Wartezeit hielt sie das Portefeuille in der Hand. Als der Polizeikommissar erschien, erklärte Mme. Steinheil:

Dieser Dieb, der imstande sei, eine Marke zu unterschlagen, sei sicherlich auch in die Mordaffäre verwickelt.

Couillard, ein junger Mensch, weinte und schwor, dem sei nicht so. Auch dem Kommissar schien diese Beziehung unwahrscheinlich und er weigerte sich, einen Menschen zu verhaften, weil er fünf Centimes unterschlagen hatte. Mme. Steinheil aber bestand darauf, daß Couillards Zimmer untersucht werde. Der Kommissar tat ihr den Gefallen — und fand nichts. Wohl aber fand er zu seiner Ueberraschung in der Brieftasche Couillards eine Perle, die — wie Mme. Steinheil erklärte — von einem Schmuckstück herstammte, die die Eindrecher in der Mordnacht erbeutet hatten. Daraufhin wurde Couillard verhaftet. Als am nächsten Tage sein Zimmer nochmals, diesmal in Gegenwart von Frau Steinheil, durchsucht wurde, rief diese plötzlich aus: „Hier funkelt etwas!" und sie wies auf eine Ritze im Fußboden. In dieser Ritze fand man einen kleinen Diamanten, der ebenfalls zu dem gestohlenen Schmuck gehörte.

Nun war man sicher, endlich einen der Mörder oder zumindest einen ihrer Helfershelfer gefunden zu haben, — als auf die neuesten Zeitungsnachrichten hin ein Juwelier sich bei dem untersuchenden Beamten meldete und folgendes erzählte:

Kurz nach der Mordnacht sei Mme. Steinheil zu ihm gekommen und habe ihm einige Schmuckstücke übergeben, mit dem Auftrage, gewisse Aenderungen vorzunehmen.

Steine aus der Fassung zu lösen, in andere Fassungen zu setzen, einiges umzuschmelzen usw. U. a. habe er eine Perle aus einem Ring zu lösen gehabt, und nach der Schilderung, die er in der Zeitung gelesen habe, vermute er, es sei jene Perle, die man in Couillards Brieftasche gefunden habe. Die Aussage des Juweliers war geeignet, einen schweren Verdacht auf Mme. Steinheil zu werfen. Man prüfte seine Angaben nach, man fand sie durchaus bestätigt, und man fand noch mehr: Alle jene Schmuckstücke, von denen Mme. Steinheil gesagt hatte, sie seien den Einbrechern zur Beute gefallen, und die im polizeilichen Protokoll genau beschrieben waren — dieselben Schmuckstücke hatte sie dem Juwelier übergeben. Die Einbrecher hatten also nicht nur viele wertvolle Gegenstände liegen lassen, sie hatten in Wahrheit gar nichts gestohlen. Mme. Steinheil aber war zwiefacher Lüge überführt.

Als der Beamte ihr ins Gesicht sagte, sie habe, um Couillard zu belasten, die Perle in sein Portefeuille gelegt, und den Diamanten zwischen den Parkettritzen seines Zimmers verborgen, brach sie in Tränen aus. Sie sei, so sagte sie, voll und ganz von der Schuld des Couillard überzeugt gewesen, habe aber befürchtet, daß es ihm gelingen werde, die Polizei zu täuschen. Deshalb habe sie jene Handlungen begangen, die es ihm unmöglich machen sollten, ihrer Rache zu entgehen. Inzwischen aber war die Polizei den Spuren Couillards nachgegangen und hatte mit voller Gewißheit feststellt, daß er aus verschiedenen Gründen unmöglich in die Mordaffäre verwickelt sein könnte. Als Couillard aus der Haft entlassen wurde, konnte sich Mme. Steinheil in dem Viertel, wo sie wohnte, nicht mehr zeigen;

die Bevölkerung war über die ungerechte Beschuldigung des Dieners so entrüstet, daß die Verleumderin ein Lynchgericht befürchten mußte.

Wenige Tage waren seit dem vergangen, als Mme. Steinheil bei dem Beamten erschien, der die Untersuchung leitete und die folgende Erklärung zu Protokoll gab: Alles, was sie bisher erzählt hatte, sei nicht wahr. Die Tat sei nicht von einer Bande, sondern nur von einem Menschen ausgeführt worden, und dieser Mörder sei nicht Couillard, ja auch kein anderer der bisher Beschuldigten, sondern

der Sohn ihrer vertrauten Dienerin Mariette Wolff. Sie habe ihn in jener Nacht genau erkannt.

habe aber, um die Mariette Wolff zu schonen, die Polizei auf falsche Spuren führen wollen. Und sie machte dunkle Andeutungen, aus denen hervorging, daß der junge Wolff in gewissen Beziehungen zu ihr gestanden habe, die es ihr notwendig erscheinen ließen, ihn den Behörden nicht auszuliefern. Trotz dieser bestimmten Aussage der Steinheil wurde Wolff nicht verhaftet; so wenig glaubte man der Frau, die so viel gelogen hatte. Als Wolff aber sein Alibi voll und ganz nachweisen konnte, folgte die Polizei endlich der Anschauung, die im Volke schon lange verbreitet war, und verhaftete Mme. Steinheil...

Am 11. November 1909 begann die Verhandlung im Palais de Justice. Mme. Steinheil,

diese schöne blasse Frau im Witwenschleier,

hatte die ganze Voruntersuchung hindurch ihre Schuld geleugnet. Sie leugnete auch jetzt. Sie verteidigte sich sehr geschickt und die Quintessenz ihrer Verteidigung war: Sie sei so erfüllt gewesen von dem Triebe, ihren Mann und ihre Mutter zu rächen, daß in ihrem überreizten Gehirn jeder Verdacht zur Gewißheit wurde.

Die Anklage aber lautete: Anstiftung zum Mord am Gatten und an der Mutter.

Wer die Komplizen der Mme. Steinheil waren, — die Untersuchung hatte nicht die leiseste Spur finden können. Man hatte zuerst ihre Liebhaber verdächtigt, diesen Verdacht aber nach kurzem fallen lassen. So erschienen die Liebhaber vor Gericht nur als Zeugen.

Der Staatsanwalt hielt ein Plaidoyer, das zwei Tage währte. Mit genauer kriminalistischer Kenntnis rekonstruierte er den Hergang jener Nacht und suchte zum Schluß die Motive zu formulieren, die Mme. Steinheil zu ihrem Verbrechen getrieben hatten. Diese Notizen fand er in einem Brief formuliert, den in der Untersuchungshaft Mme. Steinheil an den Untersuchungsrichter geschrieben hatte. Der Sinn dieses Briefes war, sich einen Rückhalt zu schaffen für den Fall, daß die Geschworenen an ihre Schuldlosigkeit nicht glaubten. Dann wollte sie sich als Opfer des Mannes hinstellen, den sie ermordet hatte, indem sie den Mord, den begangen zu haben sie vorerst leugnete, mit menschlichen Motiven erklärte. „Ich war," so stand in diesem Brief, „müde, ohne Unterlaß zu lügen und mich gegen eine Situation zu wehren, die immer verzweifelter wurde. Ich war müde, gegen meinen Mann zu kämpfen, einen Menschen ohne jeden praktischen Sinn, ohne Methode, ohne Willen, der nichts konnte, als sich in seinem Atelier einschließen, und der dem täglichen Lebenskampf nicht gewachsen war.

Die Notwendigkeit, von den Männern, die mich liebten, pekuniäre Hilfe zu verlangen, wurde mir zum Ekel.

Nur der Gedanke an meine Tochter machte es mir möglich, jahrelang ein solches Leben zu führen. Aber ich war es müde, mich immer wieder zu verkaufen." So lautete der Brief der Mme. Steinheil. Der Staatsanwalt übersetzte, was hier mit Pathos und Sentimentalität geschrieben war, in die mitleidslose Sprache der Gerechtigkeit.

„Mme. Steinheil," so sagte er, „haßte ihren Mann. Sie wollte sich von ihm befreien, weil neben diesem Menschen, den sie für unwürdig hielt, ihr Lebensgenosse zu sein, andere Männer standen, an deren Seite sie sich zu leben sehnte. Sie sagte sich aber: Wenn man mich eines Morgens in der Nähe des Leichnams meines Gatten gefesselt findet, so bedeutet das eine sichere Verurteilung. Und mit der hartnäckigen und rücksichtslosen Tatkraft, die wir bei dieser Frau kennen gelernt haben, arrangierte sie es, daß ihre Mutter nach Paris kommt, und veranlaßt sie, die Nacht im Hause zu verbringen." Die Anklage, Mme. Steinheil habe auch den Mord an der Mutter angestiftet, ließ der Staatsanwalt fallen. Er stellte sich auf den Standpunkt, sie habe nur ihren Gatten ermorden wollen. Mme. Japy aber sollte in derselben Situation gefunden werden, in der sie selbst gefunden worden war, — nämlich hilflos, gefesselt, eine glaubwürdige Zeugin für die Schuldlosigkeit der Frau Steinheil. Die unbekannten Komplizen aber, so vermutete der Staatsanwalt, waren mit solcher Brutalität vorgegangen, daß der Tod der alten Dame gegen ihren Willen erfolgt sei.

Die Plaidoyer des Verteidigers war ein ebensolches Meisterstück, wie die Anklagerede des Staatsanwalts.

Zwei Künstler der Sprache maßen sich miteinander, und nicht nur das überfüllte Auditorium, — die Zeitungsleser der ganzen Welt lauschten ihrer Rede.

Bei den letzten Worten seines Plaidoyers weinte der ganze Gerichtssaal, weinte auch der Anwalt selbst,

so wie ein leidenschaftlicher Schauspieler, der für den Augenblick die Wirklichkeit vergißt, um seine Rolle für Wirklichkeit zu halten. Er zog die Tochter der Angeklagten an sich heran, legte seinen Arm um ihre Schulter und rief: „Das hoffnungsvolle junge Leben dieses reizenden Kindes droht durch die Katastrophe vernichtet zu werden. Die Großmutter ermordet, der Vater ermordet, die Mutter ins Gefängnis geworfen, und der junge Mensch, den sie liebt und dessen Weib sie zu werden hoffte, verloren, vielleicht für immer verloren! — Gab er jemals ein grausameres Los, gab es jemals tiefere Verzweiflung? Ich rufe dieses reine und edle Kind an meine Seite. Es soll Ihnen, meine Herren, die Arme entgegenstrecken, um seine Mutter zu verteidigen! — Wie viele Tränen haben die beiden unglücklichen Frauen schon vergossen! Wie viele Tränen werden sie in Zukunft vergießen. Meine Herren Geschworenen, geben Sie ihnen die Möglichkeit, ihre Tränen zu trocknen und alles Furchtbare zu vergessen, indem Sie Ihre Gerechtigkeit lobpreisen."

Das Pathos des Anwalts trug den Sieg davon.

Ganz Paris war überzeugt, daß Mme. Steinheil ihren Gatten hatte ermorden lassen. Die Geschworenen aber verneinten die Schuldfrage mit neun gegen drei Stimmen.

Die Angeklagte war frei. „Vive la Steinheil!" riefen ein paar Narren, als die Mörderin auf die Straße trat.

Oldenburg.

Die Landessynode und die Presse. In der gestrigen Tagung der Landessynode, die mit einer kurzen Unterbrechung von morgens 10 bis abends 8 Uhr dauerte, wurde der Voranschlag für die Jahre 1928 bis 1931 für die Zentralkirchenkasse angenommen; er umfaßt für 1928/29 die Summe von 600 350 Mark, für 1929/30 606 150 Mark und für 1930/31 611 650 Mark. Längere Debatten entspannen sich vor allem über die Frage der Zusammenarbeit mit der Presse und die etwaige Einrichtung eines Landeskirchen-Monatsblattes, um der religiös-sittlichen Erziehung und der Aufklärung über kirchliche Angelegenheiten zu dienen. In der Debatte wurde die Kirchenfeindlichkeit eines Teiles der Tagespresse berührt und Klage geführt, wogegen einer der Synodalen einwandte, daß die feindliche Haltung der linksgerichteten Presse daraus zu erklären sei, daß die Pfarrer als Diener der früheren Staatskirche nicht warm genug für das Wohl und Wehe der Arbeiterschaft eingetreten seien, und daß dieser Zustand sich nur dann ändern lasse, wenn die Kirche ernstlich ihrer Verkündigung auch die Taten entsprechen läßt. Es wird beschlossen, der Oberkirchenrat soll die Bestrebungen fördern, durch ein Gemeindeblatt an die einzelnen Gemeindemitglieder heranzukommen und nach einem Jahr über diese Bestrebungen Bericht erstatten.

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen. Die oldenburgische Landwirtschaftskammer hält im März d. J. voraussichtlich wieder ein- Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen ab. Die Anmeldungen dazu müssen bis zum 15. Februar an die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer erfolgen und ihnen beigefügt sein ein selbstgeschriebener Lebenslauf, Beschreibung der Lehrwirtschaft, Zustimmungserklärung des derzeitigen Dienstherrn, die vorhandenen Zeugnisse und die Prüfungsgebühr von 15 Mk.

Die Polizei meldet fünf Diebstähle. Gestohlen wurden: In der Nacht vom 13. zum 14. Januar mittels Einbruchs aus einer Wirtschaft in Nadorst vierzehn Kisten Zigarren, je 50 Stück, 2000 Zigaretten, Marke „Steipner" und „Lesmona-Spezial", 50 Tafeln Schokolade, Marke „Hella", und 50 Tafeln Nußschokolade, 40 Flaschen Kognak (Weinbrand-Verschnitt) fünf Flaschen Dornkaat, 10 Flaschen Steinhäger und 10 Flaschen verschiedene Liköre. Sämtliche Flaschen sind mit der Firma A. Becker, Oldenburg, versehen. In derselben Nacht aus der Kirche in Ohmstede mittels Einbruchs ein Quantum Wein. Außerdem wurde der Opferstock erbrochen. In der Nacht vom 14. zum 15. Januar von der Wäscheleine hinter einem Hause an der Ehnernstraße zwei weiße Prinzeßunterröcke und ein weißes Taghemd. In der Nacht vom 15. zum 16. Januar vor einer Wirtschaft an der Ofener Chaussee ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor", Nummer unbekannt, Rahmen, Felge und Schutzbleche schwarz, gewöhnliche Lenkstange, schwarze Gummigriffe, verrostete Speichen, graue Bereifung mit der Firmenbezeichnung „Munderloh, Oldenburg", Klotzpedale, Glocke eintönig und mit Kleeblatt verziert. Torpedo-Freilauf mit Rücktritt, Handbremse, „Wittkopp"-Sattel mit Nickelsedet. Das Sattelleder ist an der Seite etwas eingerissen. An der vorderen Gabel sind Fußstützen für Kinder angebracht. Am 16. Januar vor einem Hause an der Langestraße ein Herrenfahrrad, Marke „Baronia", Nummer unbekannt, Rahmen und Schutzbleche schwarz, Felgen schwarz mit grünen Streifen, englischer Lenker, verrostete Speichen, rote Bereifung, Marke „Kontinental", Klotzpedale, Kuckucksklingel, Handbremse mit schwarzen Zelluloidgriffen, großer Sattel mit Doppelfeder, „Rotax"-Freilauf mit Rücktritt. Braune Werkzeugtasche. Am Tatort wurde nachstehendes Fahrrad zurückgelassen: Marke „Original Rosa" Nummer 1 142 540, Rahmen, Felgen und Schutzbleche schwarz, englischer Lenker, schwarze Handgriffe, davon linker beschädigt, Speichen gut vernickelt, rote Gummibereifung, kleine Glocke, Handbremse, „Wittkopp"-Sattel, Klotzpedale, Torpedo-Freilauf mit Rücktritt. Am Rahmen befindet sich eine Luftpumpe und an der hinteren Gabel befindet sich ein Patentschloß.

„Was ist Chorgesang?"
„Singen engros!"

*

„Das müssen doch schöne Zeiten im Rokoko gewesen sein."
„Keine Ahnung, ich komme nie in eine Bar."

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

1. Sitzung des Stadtrats. Die gestrige Stadtratssitzung hatte sich in der Hauptsache mit der Wahl der Ausschüsse und der Amtsratsmitglieder, sowie mit der Bezeichnung des regelmäßigen Stellvertreters des Bürgermeisters zu befassen. Die Sozialdemokraten hatten mit den Kommunisten und Demokraten einen gemeinsamen Wahlvorschlag eingereicht. Auch die Bürgerlichen hatten ihrerseits einen eingereicht, der von den Angestelltenvertretern unterstützt wurde. Durch den Zusammenschluß der Linken konnten von dieser sechs der zehn Amtsratssitze beansprucht werden. Auch die Kommissionswahlen ergaben ähnliche Verhältnisse. Anders wurde es aber bei der Bezeichnung des stellvertretenden Bürgermeisters. Varel, das eine Linksmehrheit im Stadtparlament hat, kann sich rühmen, einen deutschnationalen Bürgermeister und einen gleichen Stellvertreter zu besitzen. Dieses Manöver konnte den Bürgerlichen nur gelingen, indem sie beantragten, gemeinsam mit dem Magistrat zu tagen und die Wahl vorzunehmen, was ihnen nach dem Statut nicht abzulehnen war. So verschob sich das Stimmenverhältnis zugunsten der Bürgerlichen, da ja jetzt auch der Bürgermeister und der Stadtbaumeister, der gleichzeitig im Magistrat ist, mitstimmen konnten. Das Wahlergebnis war 12 zu 12 Stimmen, so daß das Los entscheiden mußte. Die Entscheidung traf den Kandidat der Bürgerlichen, Dr. Bartikowski. Daß auch der Vertreter der Angestellten, Herr Freese, hierzu beigetragen hat, sei noch nebenbei erwähnt. — Nachfolgend der Gang der Verhandlungen: Der Vorsitzende Suhrkamp eröffnete die Sitzung und dankte für das Vertrauen, welches man ihm entgegengebracht hatte. Er versprach, die Sitzungen unparteiisch und sachlich zu leiten und bat um Unterstützung der Mitglieder. Als erster Punkt war die Wahl der Ausschüsse vorzunehmen. Da nach Verhältniswahl gewählt wurde, konnte über alle Kommissionen auf einmal abgestimmt werden. Genosse Riepe beantragte, die Wahl des Mitgliedes für den Vorstand der evangelischen Volksschule von der Tagesordnung abzusetzen und in der nächsten Sitzung den ganzen Vorstand neu zu wählen. Diesem wurde zugestimmt. Ferner beantragte Genosse Johlfs, den Finanz- und Besichtigungsausschuß von acht auf sieben Mitglieder zu verringern und den Betriebsausschuß von sechs auf sieben zu erhöhen. Da dieser Antrag keinen Anklang fand, wurde er zurückgezogen. Daraufhin übernahm der Bürgermeister den Vorsitz des Wahlausschusses und bestimmte die Stadtratsmitglieder Riepe und Lehmann als Beisitzer. Die Abstimmung ergab dann für den Vorschlag 1 der Linken zehn Stimmen und für den Vorschlag 2 der Rechten acht Stimmen. Es galten somit als gewählt: 1. Für den Amtsrat: Vorschlag 1: Ulrich, Brumund, Hägebarth, Lubinus, Wullenkord, Lasch; Vorschlag 2: Berlit, Dr. Bartikowski, Müller, Suhrkamp. 2. Für den Finanz- und Besichtigungsausschuß: Vorschlag 1: Kirsten, Brumund, Riepe, Meine; Vorschlag 2: Fischer, Koopmann, Bischoff, Lehmann. 3. Für den Betriebsausschuß: Vorschlag 1: Ulrich, Mertens, Riepe; Vorschlag 2: Fischer, Meiners, Platz. 4. Für den Vorstand der Meyerholz-Stiftung: Vorschlag 1: Rothmann, Johlfs, Hägebarth; Vorschlag 2: Kathmann, Grahlmann. 5. Als Rechnungs- und Kassenprüfer und Urkundspersonen: Vorschlag 1: Meine; Vorschlag 2: Koopmann. 6. Für den Begräbnissteuerausschuß: Vorschlag 1: Funke, Johlfs; Vorschlag 2: Heeren, Haskamp. 7. Für den Wohnungsausschuß: Vorschlag 1: Vermieter: Dombrowski, Reins, Ersatzmänner: Mieter: Kirsten, Münnich, Ersatz: Zimmer. Vorschlag 2: Vermieter: Busch, Dombrowski; Mieter: Eichler, Spicker. 8. Für den Vorstand der Oberrealschule: Vorschlag 1: Wullenkord, Martens; Vorschlag 2: Suhrkamp, Michaelsen. 9. Für den Pflegeausschuß: Vorschlag 1: Johlfs; Vorschlag 2: Platz. Es wurden weiter gewählt: als Ersatzmann für einen Brandkassenschätzer der Zimmermeister Johannes Schütte; in das Stadtamt für Leibesübungen der Genosse Riepe. Als Ratsherr für den Vorstand der Oberrealschule wurde Genosse Michaelis gewählt und als Arbeitgeber-Ersatzmitglied für den Vorstand der Berufsschule für Fabriklehrlinge Fabrikant Speith. — Auf Antrag des St.-M. Mertens wurde von der Einsetzung eines Ausschusses zur Vorprüfung von Steueranträgen Abstand genommen und dieses für die nächste Zeit dem Gesamtstadtrat überlassen. — Zur Wahl des Stellvertreters des Bürgermeisters war der Bürgermeister der Ansicht, daß es aus der Gemeindeordnung nicht klar hervorgeht, wer diesen zu bestimmen hat. Er beantragte daher gemeinsame Wahl durch den Magistrat und Stadtrat. Genosse Riepe trat dieser Ansicht entgegen und beantragte Wahl durch den Stadtrat. Auf Antrag des St.-M. Mertens wurde die Sitzung um fünf Minuten vertagt. Nach Wiedereröffnung derselben wurden folgende Vorschläge gemacht: Genosse Wullenkord und Dr. Bartikowski. Durch die von den Bürgerlichen durchgesetzte gemeinsame Sitzung waren 24 Stimmen vorhanden, wovon auf jeden Kandidaten zwölf fielen. Durch das Los wurde dann Dr. Bartikowski bestimmt. — St.-M. Mertens stellte daraufhin den Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung Aenderung des Statuts zu setzen, wonach der Baumeister im Magistrat kein Stimmrecht mehr haben soll. Ein Antrag des Invaliden-Janßen-Osterstraße, auf Vorrangseinräumung und Löschung von Hypotheken wurde, da es sich nur um kleine Beträge handelt, angenommen. — St.-M. Mertens fragt den Magistrat, ob es nicht möglich sei, den Koksplatz auf der Gasanstalt zu überdachen. Erhalten doch die Käufer von Koks durch die Nässe desselben ein Mindergewicht. Genosse Riepe erwiderte, daß sich der Betriebsausschuß auch schon mit der Frage befaßt hat, es aber immer an der Finanzlage gescheitert sei. St.-M. Brumund bittet den Bürgermeister, so bald wie möglich die Schulvorstände zusammenzurufen, damit sich diese mit der Aufstellung der Voranschläge beschäftigen können. Nach einer Anfrage betreffs der Steuern für die Wasseracht schloß die Sitzung.

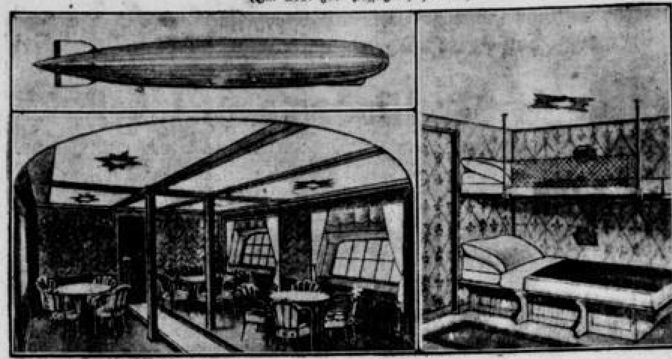
i. **25 Jahre in der Bewegung tätig.** Am Donnerstag dem 19. Januar, kann der Weber Wilhelm Janßen auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Deutschen Textilarbeiter-Verband zurückblicken. Ueberall, wo er arbeitete, in Osnabrück, Rheine, Coesfeld, Gütersloh stand er an der Spitze der Gewerkschaft. Heute, bei der Firma Tameling und Stöve beschäftigt, leitet er mit großer Umsicht die hiesige Verwaltungsstelle seiner Gewerkschaft, deren Mitbegründer er ist. Wir hoffen, daß er noch lange Jahre für die Bewegung tätig sein kann.

Holzarbeiter-Versammlung. Der Holzarbeiter-Verband hält am Donnerstag, dem 19. d. M., abends 8 Uhr, bei Willers seine Hauptversammlung ab. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

•

Rosenberg (Amt Varel). Vom Feuerlöschwesen auf dem Lande. Hier liegt das Feuerlöschwesen infolge Wassermangels sehr im Argen. Vor kurzem wurde daher in einer Versammlung beschlossen, daß jedes Anwesen sich Trockenfeuerlöscher beschaffen solle. Herr Sollmann, Neuenwege, leitete die Vorarbeiten ein. Am Sonntag wurde nun eine Feuerlöschübung mit dem Trockenlöscher „Clou" veranstaltet. Ein großer Haufen Brennmaterial war auf der Weide des Herrn Klarmann bereitgelegt. Landleute aus der Umgegend waren in großer Zahl erschienen. Bald riß der Wind die Flammen hoch. Im Nu wurden die Flammen durch den Trockenfeuerlöscher niedergeschlagen. Die Versammelten waren von dem Erfolg sehr zufriedengestellt. Im Anschluß an die Vorführung fand noch eine eingehende Aussprache statt.

Eckeners neuer Riesen-Zeppelin.
(Im Mai zur Passagierfahrt nach Amerika startbereit.)



Links oben: die Gesamtansicht des „L. Z. 127"; darunter: der Aufenthaltsraum für Passagiere; rechts: eine Schlafkabine im „L. Z. 127". — Die Bauarbeiten für den neuen Riesen-Zeppelin in Friedrichshafen werden fieberhaft fortgesetzt. Das Luftschiff wird eine Länge von 235 Meter, eine Höhe von 33,5 Meter und einen Inhalt von 105 000 Kubikmeter haben und von fünf umsteuerbaren Maybach-Motoren von insgesamt 2850 Pferdestärken angetrieben werden. Man hofft, daß unser Zeppelin dem im Bau befindlichen englischen Luftschiff um mehrere Wochen zuvorkommen kann.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes. Die durch den Frost verschärfte Lage dauert noch immer an; der Witterungsumschlag vermochte bis jetzt eine merkliche Minderung der Arbeitslosenziffer nicht zu bringen. Die Erwerbslosenziffer ist in letzter Zeit ganz erheblich angewachsen, so daß das Arbeitsamt zurzeit zirka 1000 Arbeitsuchende zu verzeichnen hat. Die Vermittlungstätigkeit konnte verhältnismäßig nur schwach ausgeübt werden, da die Betriebe noch stets, anstatt aufbauen, abbauen, und in der Landwirtschaft zurzeit wenig Arbeit vorhanden ist. Da hier die Arbeitsuchenden zum größten Teil landwirtschaftliche Arbeiter sind, ist vorerwähntes leicht verständlich. Wie man hört, ist im Amtsbezirk ein Chausseebau geplant. Hoffentlich gelingt es dem Arbeitsamt, dann eine erhebliche Zahl Erwerbslose mit Arbeit zu versorgen. Das Arbeitsamt hat in den letzten Jahren einen wesentlichen Aufschwung genommen, ein Zeichen, daß sich die wirtschaftliche Lage sehr verschlechtert hat. Auch ist ein Umzug des Arbeitsamtes geplant, da der Bureauraum wegen der umfangreichen Geschäfte nicht mehr ausreicht.

Wittmund. Jagdunfall mit tödlichem Ausgang. Auf einer Treibjagd in Buttforde mußten Jäger und Treiber einen breiten Graben passieren. Einer der Treiber, der bei dem Landwirt Bedmann in Podens beschäftigt gewesene Knecht Siebo Eilts aus Dunum, hatte den Graben bereits überquert und warf einem der Jäger, dem Landwirt Gerhard Falkers aus Sandhorst, den sog. Padstock, der zum Ueberqueren von Gräben benutzt wird, zu. Das Gewehr des letzteren entlud sich hierbei und die Schrotladung drang dem in etwa zwei Meter Entfernung stehenden Treiber in den linken Oberschenkel. Der Getroffene brach zusammen und wurde in das Wittmunder Kreiskrankenhaus geschafft, wo sofort eine Amputation vorgenommen wurde. Leider ohne Erfolg; der junge Mann ist bald darauf verschieden. Der Verunglückte war 22 Jahre alt.

Osnabrück. Drei maskierte Räuber dringen in das Schlafzimmer eines Dienstmädchens. Ein schwerer Raubüberfall wurde auf die evangelische Pfarrhaus in Belm bei Osnabrück verübt. Drei maskierte Räuber drangen vom Garten her durch die Küche in das Schlafzimmer des Dienstmädchens ein, das mit dem Revolver bedroht wurde. Während einer der Einbrecher das Mädchen in Schach hielt, drangen die beiden anderen in das Zimmer des Pastors ein und zwangen ihn mit vorgehaltenem Revolver, die Geldschrankschlüssel herauszugeben. Den Räubern fielen rund 1000 Mark in die Hände, womit sie unerkannt entkommen konnten, nachdem sie noch vorher die Fernsprechleitung des Hauses durchschnitten hatten. — In derselben Nacht war auch der Versuch gemacht worden, in das katholische Pfarrhaus in Belm einzudringen, doch wurden die Einbrecher durch die Wachsamkeit des Hundes verscheucht.

Leer. Darlehen zur Förderung des Frühgemüsebaues. Das Landeskulturamt Leer teilt mit, daß die Mittel zur Förderung des Frühgemüsebaues zur Verteilung gelangen können. Die bereitgestellten Mittel sind zur Förderung des einheimischen Frühgemüsebaues durch Errichtung von Treibanlagen (Gewächshäuser, Frühbeete) bestimmt. Die Darlehen, die zur Hälfte aus Reichs- und Landesmitteln gegeben werden und durch Eintragung ins Grundbuch gesichert werden müssen, sind voraussichtlich mit vier Prozent zu verzinsen und vom vierten Jahre ab in gleichmäßigen Raten zu tilgen. Darlehnsnehmer dürfen nur öffentlich-rechtliche Körperschaften und gemeinnützige Genossenschaften einschließlich der Erwerbs-, Wirtschafts- und Absatzgenossenschaften sein. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln (für den Regierungsbezirk Aurich sind 60 000 RM. vorgesehen) sollen in erster Linie bereits bestehende Anbauzentren ausgebaut und neue ins Leben gerufen werden. Nähere Auskunft erteilt das Kulturamt Leer (Ostfriesland), Haneburg.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles Josef Kliche Rüstringen, für den Braker Teil Joh. Acker Brake. Druck Paul Hug & Co. Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Deutscher Verkehrsbund
Zahlstelle Brake

Achtung! Achtung!
Wir laden hierdurch unsere Mitglieder nebst Frauen zu dem am Sonnabend, dem 21. Januar, stattfindenden Bildungsabend:
Theater nebst Konzert
im „Central-Hotel" ein.
Anfang des Konzerts 7 Uhr, des Theaters 8½ Uhr.
Gespielt wird das Theaterstück:
„Sprung in die Ehe".
Eintritt für Mitglieder u. deren Frauen frei.
538) **Die Ortsverwaltung.**

Vereinigung Theater Vereinigung
für das Stad- und Butjadingerland.
Donnerstag, den 19. Januar, abends 8¼ Uhr,
Bruder Leichtsinn.
Biedermeier-Singspiel in 3 Akten von Görner
Vorverkauf bei Th. Rabitz. [533
In Vorbereitung für Sonntag:
Es war in Heidelberg am Neckarstrande
und **Kindervorstellung** mit Verlosung.

Ich bin geheilt durch den Original-„Geowohl"-Heilapparat von Georg Wohlmuth, Hamburg, dem Sohn des Erfinders.

Ueber dieses Thema hält Herr Fred Laarsen, Hamburg, einen hochinteressanten **Vortrag** mit Lichtbildern in **Brake,** am Donnerstag, dem 19. Januar d. J., abends - Uhr, in der Ratshalle. Eintritt frei. (419

Der elektro galvanische Schwachstrom-Apparat, System „Geowohl". Hersteller Georg Wohlmuth, Hamburg, der Sohn des Erfinders, ist eines der besten Heilmittel der Gegenwart und hat selbst in sogenannten hoffnungslosen Fällen nachweislich glänzende Heilerfolge aufzuweisen. Tausende galvanische Heilapparate allein in Deutschland. Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben geheilter Patienten, die an Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmung, Herzerkrankung, Stoffwechselstörung usw. litten, können vorgelegt werden. Berühmte Persönlichkeiten der Gegenwart sprechen dem galvanischen Schwachstrom ihre große Anerkennung aus. Alle Apparatebesitzer wollen den Vortrag ebenfalls besuchen.

Veranstalter **Georg Wohlmuth**
Der Sohn des Erfinders der galvanischen Heilweise.
Hamburg 1.
Bergstrasse 27, Jungfernstieg „Siechenhaus".
Telegr.-Adr.: „Heilweise, Hamburg". Tel.: C3 Centr. 6086

Betten
in guter Qualität kaufen Sie preiswert bei
Helms & Gabriel
Brake, Kirchenstraße.

Klavier
auch als Stallklavier geeignet, zu verkaufen. Angebote u. A. B. 218 an die Exped. der „Volksztg."

Hammelwarder Turnverein.
Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, in Künters Gasthaus
General-Versammlung.
Anschließend
Gemütlicher Abend.
Sämtliche Mitglieder mit ihren Damen werden gebeten, zu erscheinen. [537
Der Vorstand.

Vortrags-Vereinigung Brake.
9. Abend: Montag, den 23. Jan., 8½ Uhr: Prof. Dr. Arthur Korn, Charlottenburg
„Bildtelegraphie und Fernsehen"
mit Lichtbildern.

Voranzeige!
Kegler-Verband Brake
Unser diesjähriges
Stiftungs-Fest
verbunden mit Aufführungen, Vorträgen und grosser Tombola findet am **23. Februar** im „Central-Hotel" statt.
Festklänge, Jazzkapelle.
Sportfreunde sind herzlichst eingeladen.
535] Der Vergnügungsausschuss.

Hammelwarder Schützenverein.
Am Freitag, dem 27. Januar 1928
erste grosse
Gala-Preis-Maskerade
in sämtlichen Räumen des „Hammelwarder Schützenhofs".

Anfang 6.59 Uhr. Ende??? . .
11 Uhr: Einzug des Prinzen Karneval.
12 „ Demaskierung.
Großer Faschingstrubel.
Stimmung! Humor!
Hierzu ladet freundl. ein [273
Das Komitee. Fr. Thormählen.

Allen, die unserer lieben Mutter das letzte Geleit gegeben haben und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Pastor Freese für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unseren [534
innigsten Dank.
August Meinardus und Frau.
Georg Funken und Frau.
Brake, den 17. Jan. 1928.

Landesbibliothek Oldenburg

Preußischer Landtag.

(Eigenbericht aus Berlin.) Der preußische Landtag trat am Dienstag zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahre zusammen. Zunächst gab Präsident Bartels dem Hause Mitteilung von der Mandatsniederlegung des sozialdemokratischen Abg. Stolberg-Burg, der an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Silberschmidt (Soz.) in den Reichstag eingetreten ist. Dafür ist der Abg. Müller-Stendal (Soz.) in den Landtag nachgerückt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde dem Hause durch die Kommunisten die Selbstzerfleischung der unter der Sowjetfahne organisierten deutschen Arbeiter augenfällig demonstriert. Der „linke Kommunist" Bartels-Krefeld gab gegen den kommunistischen Fraktionsführer Pieck eine Erklärung ab, weil dieser die Gruppe der linken Kommunisten im Landtage in der „Roten Fahne" als politisches Lumpengesindel beschimpft hat. Bartels wies nach, daß das, was Pieck zu bestreiten versuchte, den Tatsachen entspricht und früher durch die „Rote Fahne" selbst festgestellt worden sei: nämlich, daß die Kommunisten in Sachsen an der Abfindung des Königshauses mitgewirkt und in Mecklenburg u. a. auch den Justizetat bewilligt haben. Die Tagesordnung der ersten Sitzung war nicht umfangreich und nicht von großer politischer Bedeutung. Eingabenberichte des Wohnungs- und Verkehrsausschusses wurden ohne Aussprache erledigt und ein Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Breslau fand in erster Lesung die Zustimmung aller Parteien. Abg. Dr. Hamburger (Soz.) wies besonders auf die ungesunden Wohnungsverhältnisse in Breslau hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach Verabschiedung des Entwurfes durch Bereitstellung von ausreichendem Siedlungsraum innerhalb der Stadt hier Wandel geschaffen werden könne. Einige kleinere Vorlagen, wie die Abänderung des Aerztekammergesetzes und über die Gewährung von Zwischenkrediten bei Rentengutsgründungen, wurden ohne Aussprache den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die dem Hause vorgelegten Ausführungsbestimmungen zum Polizeibeamtengesetz gingen ebenfalls ohne Aussprache an den Hauptausschuß. Damit war die Tagesordnung erledigt. Das Haus vertagte sich auf den 18. Januar. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushalts der Forstverwaltung.

Jadestädtische Umschau.

Vom Auto überfahren. Ein schwerer Autounfall ereignete sich heute vormittag auf der mittleren Edkeriege. Dort wurde durch bisher noch nicht geklärte Ursache ein Radfahrer von einem Personenauto so unglücklich erfaßt, daß er direkt vor das Auto geriet. Da der Autolenker sofort bremste, kam der Ueberfahrene unter das schwere Kraftfahrzeug zu liegen. Hilfsbereite Personen hoben es mit an, um den Verletzten aus seiner Lage zu befreien. Die Autoachse hatte ihn den Brustkasten gequetscht, während die Räder dem Ueberfahrenen über die Oberschenkel gingen und so Knochenbrüche hervorriefen. Der Autoführer lud den Verunglückten sofort in sein Fahrzeug und überbrachte ihn in ärztliche Behandlung. — Ein weiterer Unfall, und zwar ein Zusammenstoß zweier Lieferwagen, ereignete sich heute morgen auf dem Altengroden Weg. Dort fuhren das Auto eines Bäckermeisters und ein anderes so heftig gegeneinander, daß das eine Fahrzeug stark demoliert wurde. Die Führer beider Fahrzeuge kamen glücklicherweise heil davon.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Heute vormittag wurde in seiner Wohnung an der Wilhelmstraße der über 70 Jahre alte Rentner J. erhängt aufgefunden. Den Umständen nach hat sich der alte Mann aus wirtschaftlicher Not heraus selbst das Leben genommen.

Artistische Vorführungen auf dem Schulhof. Aus Elternbeitratskreisen geht uns das Folgende mit der Bitte um Abdruck zu: „Hurra, hurra, Onkel Anton ist da!", so konnte man aus mehr als 600 Kinderkehlen erschallen hören, als der Artist Antonet mit seinem komischen Assistenten und seinen beiden dressierten Hündchen am Montag nachmittag um drei Uhr auf dem Schulhofe Hafenstraße ankam, um den Kindern eine Belustigung zu bieten. Er unterhielt denn auch die Kleinen und viele Große, die sich angesammelt hatten, fast anderthalb Stunden auf das Angenehmste. Am meisten gefiel der Hund „Kletteraage", der u. a. auch zur Laute sang.

Hühnerdiebstahl. In der Nacht zum Montag wurde auf dem Schulgelände am Mühlenweg in eine Ackerbude eingebrochen und ein gelber Italiener-Hahn und eine weiße Italiener-Henne gestohlen. Sachdienliche Angaben, auch vertrauliche, erbittet die Gendarmerie Rüstringen.

Aus dem Verein der Hamburger. Folgender Bericht geht uns zum Abdruck zu: Dieser Tage hielt der Verein bei guter Beteiligung seine Monatsversammlung ab. Die Berichte über die letzte Monatsversammlung wie auch das Weihnachtsfest am 18. Dezember und Silvesterfeier fanden die Zustimmung der Anwesenden. Dem ersten Kassierer wurde für den Abschluß des vierten Quartals 1927 wie auch für die Abrechnung des Silvesterfestes Entlastung erteilt, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß der Kassiererposten in besonders guten Händen liegt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde dem Vergnügungsleiter nach besonderer Dank ausgesprochen für die Ausgestaltung der letzten Vereinsfeste. In der weiteren Besprechung der Versammlung wurde der Vorschlag des Vorstandes für die im Jahre 1928 stattfindenden Feste einstimmig angenommen; es handelt sich um einen Lumpenball am 4. Februar, ein Kinderfest, ein Stiftungsfest am 30. September, eine Weihnachtsbescherung am 23. Dezember und den Silvesterball. Ein Strandfest in der „Lilienburg" wurde gleichfalls in Erwägung gezogen. Für gemeinsame Radausflüge haben sich verschiedene Mitglieder eintragen lassen. Der Vorstand gab daraufhin noch bekannt, daß voraussichtlich von seiten des Vereins einige Filmvorführungen stattfinden würden, die sich mit dem Entstehen und Werden unserer Vaterstadt Hamburg befassen.

Wieder ein Fahrraddiebstahl. Am Sonntag morgen wurde ein bei dem Zeitungsstand an der Mitscherlichstraße stehendes Herrenfahrrad, Marke „Baltia", Nr. 530 006, gestohlen. Das Rad hat verstellbare Lenkstange und Freilauf. Die Rahmenstange ist unterhalb der Lenkstange gelb gestrichen. Der gelbe Anstrich läuft nach der Sattelstange zu, zu einem Stern aus. Das Rad ist vermutlich bereits verkauft. Der Käufer wird gebeten, sich bei der Rüstringer Gendarmerie zu melden.

Beachtliches vom Realgymnasium. Aus Elternkreisen erfolgt oft die Anfrage, ob Sextaner schon Erlaß von Schulgeld erhalten können. Dazu teilt die Schulleitung in Rüstringen mit: Erlaß des Schulgeldes, abgesehen von der üblichen Geschwisterermäßigung, kommt für Sextaner nur in ganz besonderen Fällen (Kriegswaisen) erst vom 2. Halbjahr an in Frage.

Sportlehrer-Abende in den Jadestädten. Der Diplom-Sportlehrer Krudzki, der als hauptsportlehrer bei der Reichsmarine angestellt ist, hat sich dem Stadtamt für Leibesübungen — wie es uns mitzuteilen bittet — zur Abhaltung eines unentgeltlichen Leibesübungs-Lehrganges zur Verfügung gestellt. Da Herr Krudzki in den Jadestädten als tüchtiger Fachmann bekannt ist, dürfte der Besuch der beiden Lehrabende vorteilhaft sein.

Vom Hafen. Der norwegische Tankdampfer „Bueiten" hat heute vormittag den Hafen mit einer Ladung Oel verlassen, und seine Weiterreise nach England angetreten.

Volkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

		Kurs am 13. 1.	14. 1.	16. 1.
5% Oldenburg. Roggenwertanleihe p. Ztr.		8,70	—,—	8,70
8% Goldmark-Inhaber-Anleihe v. 1925	%	97,75	97,75	97,75
8% Goldmark-Ind.-Anleihe Serie II	%	98,—	98,—	98,—
7½% Goldmark-Kommunal-Anleihe	%	91,50	91,50	92,—
7% Goldm.-Ind.-Anleihe Serie I u. III	%	93,—	93,—	93,—

Am 30. Januar beginnt in Genf die 38. Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes. Neben der Entgegennahme des Berichtes des Direktors über die Tätigkeit des Amtes im letzten Vierteljahr muß sich die Tagung vor allem mit der Festsetzung der Tagesordnung der 12. internationalen Arbeitskonferenz im Jahre 1929 befassen.

Die Tragödie einer jungen Mutter.

Kindestötung aus Scham. — Verständige Richter.

Wegen fahrlässiger Kindestötung hatte sich das Hausmädchen Anna G. aus Charlottenburg vor dem Mindener Gericht zu verantworten. Anna, eben erst 21 Jahre alt, wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt und weinte bitterlich. Sie stand das erste Mal vor Gericht. Ueber ihren bisherigen Lebenswandel ist nur Gutes zu berichten. Sie muß schon bald nach ihrer Schulentlassung ihre nicht mit Glücksgütern gesegneten Eltern verlassen und sich ihr Brot selbst verdienen. Von der polnischen Grenze stammend, führt sie ihr Weg allmählich nach Berlin. Dort arbeitet sie zur vollen Zufriedenheit ihrer Dienstherrschaften. Sie lernt einen jungen Mann kennen, vertraut ihm und schenkt ihm Liebe. Als dieses Verhältnis Folgen hat, verschwindet der Kavalier auf Nimmerwiedersehen und Anna muß erfahren, daß sie von ihrem Liebhaber nicht nur nicht in der Liebe, sondern auch hinsichtlich der Angabe seines Namens, Wohnorts und Berufes belogen und betrogen worden ist. Anna fährt im September vorigen Jahres mit ihrer Herrschaft nach Bad Oeynhausen zum Kuraufenthalt. Da sie Verwandte in Dortmund hat, benutzt sie die Gelegenheit, um sie eines Tages zu besuchen. Auf der Rückreise am 26. September stellen sich bei ihr die üblichen Erscheinungen ein. Sie denkt sich in ihrer Unerfahrenheit nichts dabei, geht nach Haus und legt sich, da die Herrschaft nicht zu Hause ist, zu Bett. Nach geraumer Zeit wird sie von einem Mädchen entbunden. Sie schämt sich, fremde Hilfe herbeizurufen, läßt alles über sich ergehen und muß nun nach wenigen Stunden feststellen, daß ihr Kind unter der Bettdecke den Erstickungstod gefunden hat. Sie steht gleich darauf wieder auf, um ihrer gewohnten Arbeit nachzugehen. Inzwischen ist die Herrschaft zurückgekehrt. Sie und auch die Mitbewohner des Hauses finden Anna in einer etwas seltsamen Stimmung. Als man trotz ihres Leugnens der Sache auf den Grund geht, findet man in einem verschlossenen Nachtschrank in einem offenen Schuhkarton gelegt, ihr erst vor wenigen Stunden geborenes Kind tot vor.

Die Anklage legt der Beschuldigten nun zur Last, daß sie nicht die notwendigen Vorkehrungen zur Erhaltung des Kindes getroffen, insbesondere unterlassen habe, unter Umständen die Hilfe der Mitbewohner in Anspruch zu nehmen. Die Sachverständigen haben festgestellt, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat und lebensfähig geblieben wäre, wenn die Kindesmutter selbst oder ein anderer sich um die Pflege und Aufwartung gekümmert hätten. Da dies weder von der Mutter selbst geschehen, noch veranlaßt worden sei, obwohl sie dazu sehr wohl in der Lage gewesen sei, so sei ihr Verhalten, wenn nicht vorsätzlich, so doch zumindest als grob fahrlässig anzusprechen.

Der Vertreter der Anklage plädierte für mildernde Umstände, da die Angeklagte ein bisher braves und einwandfreies Leben geführt, bei ihrem Auftreten an Gerichtsstelle aber auch gezeigt habe, daß sie geistig nicht auf voller Höhe sei. Er beantrage sechs Monate Gefängnis. Das Gericht hielt einen Grenzfall bezüglich der vorsätzlichen Kindestötung für vorliegend, so daß beinahe die Aburteilung dieses Falles zur Zuständigkeit des Schwurgerichts gehörte. Es zeigt indes volles Verständnis für die Notlage der Angeklagten und hielt mit Rücksicht auf alle Umstände nur eine fahrlässige Tötung für erwiesen. Die Angeschuldigte wurde zu vier Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Notizen aus aller Welt. Aus Belgrad berichtet man: In Passarowitz ist ein Ueberfall auf die Stadtbank verübt worden. Die unbekannten Täter haben den Wächter und zwei Polizisten erschossen und dann die gesamten Kassenräume geplündert. Die Polizei in Belgrad hat sofort umfangreiche Nachforschungen eingeleitet. Diese sind jedoch bisher ohne Erfolg geblieben. Ueber die Räuber fehlen jegliche Anhaltspunkte. — Auf der Chaussee bei Ratibor-Hammer kam ein von dem Drogeriebesitzer Nawroth gesteuertes Automobil infolge der Glätte ins Schleudern und stürzte in einen Wassergraben. Die drei Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen, einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen. — Von den bei der Hochofenexplosion in Völklingen schwer verletzten Arbeitern sind inzwischen zwei weitere ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf neun erhöht. — Durch bisher unbekannte Täter wurde in die Kirche von Gatow bei Berlin ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe schlugen eine Fen[illegible] ein und gelangten so in das Innere der Kirche, wo sie zwei Sammelbüchsen erbrachen und ausraubten. Außerdem stahlen sie eine Anzahl Orden, die auf einer Ehrentafel angebracht waren. — Die Tochter des Dichters Arno Holz hat sich nach schauspielerischen Vorstudien dem Film zugewandt und wird zum erstenmal unter der Regie von Rudolf Meinert in dem Phönixfilm „Wera Mirzewa" auf der Leinwand erscheinen. — In Oslo wurde gestern ein Abkommen zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung über die gegenseitige Aufhebung des Visumzwanges unterzeichnet.

Humor und Satire.

Wir entnehmen dem „Ulk":

„Wo hatte ich nur meinen Kopf, als ich mich entschloß, dich zu heiraten?" jammerte Madame.
„An meiner Brust," bedauerte Monsieur gleichfalls.

*

„Schatzi, gib mir 'n hübschen Geld für die Inventur."
„Wieviel? Aber mach's kurz."
„Keine Angst, Schatzi, nur bis zum Knie!"

*

„Angeklagter, sind Sie schon vorbestraft?"
„Vor zehn Jahren, wegen Baden an verbotener Stelle."
„Und seitdem?"
„Hab ich nicht mehr gebadet!"

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Jungsozialisten-Gruppe. Am morgigen Donnerstag findet im Parteisitzungszimmer der letzthin verschobene Vortrag statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Holzarbeiterjugend. Donnerstag findet um 8 Uhr im Heim Siebethsburg ein Brettspielabend statt. Da noch Besprechungen zu erledigen sind, muß jeder Jugendkollege erscheinen.

An unsere geschätzten Inserenten!

Im eigenen Interesse bitten wir unsere verehrlichen Inserenten, bei Aufgabe größerer Anzeigen den Text im Urmanuskript am vorherigen Tage aufgeben zu wollen. Wir sind aus technischen Gründen, Bahn-, Dampfer-, Post- u. Autoversand, gezwungen, die pünktliche Herstellung unserer Zeitung sicherzustellen u. können daher in Zukunft Inserate für die Tagesausgabe nur bis 9 Uhr vormittags annehmen. Ganz-Matern-inserate müssen ebenfalls bis 9 Uhr angemeldet, die Matern bis spätestens 12 Uhr mittags in unserem Besitze sein.

Verlag der „Republik".

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 3
42. Jahrgang

Turnen · Sport · Spiel

Mittwoch
18. Januar 1928

Die Fußballspiele um die Kreismeisterschaft.

„Union" Alfeld — „Fortuna" Osnabrück 4:3 (0:0).

r. Vor 400 Zuschauern fand das Spiel am Sonntag in Alfeld statt. Trotz des vorhergehenden Regens war der Platz in guter Verfassung. Das Spiel bot keine überragende Leistungen, wie man es eigentlich von Meistermannschaften verlangen muß. Beide Mannschaften spielten reichlich nervös und redeten ziemlich viel. Bis zur Halbzeit war Osnabrück mehr und minder überlegen, wozu auch der Rückenwind beitrug. Der Eckenstand bis zur Halbzeit stand 11:0 für Osnabrück. Nach der Pause änderte sich das Bild. Osnabrück geht zwei Minuten nach Halbzeit in Führung. Alfeld kann kurz darauf durch „Elfmeter" ausgleichen. Die Alfelder gewinnen langsam an Boden. Trotzdem erhöht Osnabrück das Resultat auf 3:1. Dann setzt Alfeld zum Endspurt an. Mit ungestümen Angriffen versuchen sie das Osnabrücker Tor zu übertennen. Ihr Linksaußen reißt den Sturm immer wieder nach vorn. Fünf Minuten vor Schluß steht es noch 3:3. Mit fieberhaftem Eifer drücken beide Mannschaften auf das Siegtor. Es scheint, ob es unentschieden bleiben sollte. Dann in der letzten Minute, man möchte sagen in den letzten zehn Sekunden, fiel das entscheidende Tor. Osnabrück war die technisch bessere Mannschaft, ihr Spiel war genauer und hatte mehr System. Die Mannschaft hat unverdient verloren. — Die Leistungen der Alfelder waren unter dem Durchschnitt. Schuld daran trug vor allem die Läuferreihe, mit Ausnahme des linken Läufers der immer eifrig am Ball war. Der beste Mann in der Mannschaft war der Linksaußen, der seinen Sturm förmlich mitr

Im Zeichen der General-Versammlungen.

b. **Freie Turnerschaft Rüstringen e. V.** Am 14. Januar hielt der Verein seine gut besuchte Generalversammlung ab. Es wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen. Die Abrechnung von der Weihnachtsfeier zeigte ein kleines Defizit, das aber in Anbetracht der glänzend verlaufenen Feier nicht in die Wagschale fällt. Aus dem Jahresbericht des 1. Vorsitzenden ging hervor, daß der Verein nach jeder Richtung hin eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Die Leiter hatten mit Unterstützung der Mitglieder trotz vieler Widerwärtigkeiten, die hauptsächlich durch schlechte wirtschaftliche Verhältnisse bedingt waren, große Arbeit geleistet. So kann der Verein getrost in das neue Jahr eintreten und Genosse Krötel hofft, daß die Mitgliedschaft auch im Jahre 1928, welches uns große Aufgaben stellen wird, fest zusammensteht zum Wohle der Gesamtheit. Die Kassenverhältnisse sind zwar nicht glänzend, denn der Sportplatz kostet viel Geld. Die Mitgliederzahl ist um ein Geringes zurückgegangen. Der 1. Turnwart gab den Bericht über die technischen Arbeiten sämtlicher Turnabteilungen. Demnach hat sich das Kinderturnen in gleicher Höhe wie im Vorjahre bewegt. Das Männerturnen zeigte in den letzten Monaten einen Aufstieg. Beim Frauenturnen konnte ein ganz erheblicher Aufstieg festgestellt werden. Auch die Sport- und Spielabteilungen schreiten vorwärts. Ebenfalls kann die Kapelle auf eine rührige Tätigkeit zurückschauen. Zum Punkt Beitragserhöhung schildert der 1. Vorsitzende eingehend die Sportplatzverhältnisse. Er führt die schon gehabten und noch kommenden Arbeiten und Ausgaben an und legte damit klar, daß eine Beitragserhöhung unumgänglich sei, wenn der Platz fertig werden soll. Die Versammlung stimmte dann auch einer Beitragserhöhung ohne Debatte zu. Somit beträgt der Monatsbeitrag für männliche Mitglieder 1 Mark, für Turnerinnen und Jugendliche 50 Pf. Das Eintrittsgeld entspricht einem Monatsbeitrag. Die Neuwahlen zeitigten die Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Neu hinzu kommt der Genosse Carl Elben als 1. Sportleiter. Zum Bezirkstag wurden 4 Turngenossen und 1 Turngenossin gewählt. Das Jahresprogramm zeigt des unbrauchbaren Sportplatzes wegen keine technischen Veranstaltungen. Es finden statt am 15. 1. Kohlpartie 28. 1. Maskenball, 3. 11. Stiftungsfest, 25. 12. Weihnachtsfeier, 31. 12. Silvesterfeier. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß jedes einzelne Mitglied mithelfe, die Arbeitersportbewegung vorwärts zu treiben.

c. **Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens.** Am letzten Sonnabend hielt obiger Verein in seinem Vereinslokal seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende gab einen Rückblick über das verflossene Jahr, aus dem zu ersehen war, daß der Verein sich gut entwickelt hat und vorwärtsgekommen ist. Die einzelnen technischen Leiter gaben für ihre Sparten die Berichte und hier war bei allen bis auf Einzelheiten zu ersehen, daß das Leben und das Interesse für den Verein und unsere Bewegung gut, sogar in einzelnen Sparten recht gut war. Der Hauptkassierer gab alsdann seinen Jahresabschluß der Hauptkasse und des Sportplatzes. In beiden Teilen war die Buchführung musterhaft, die Kassenverhältnisse berechtigen zu den besten Hoffnungen. Dem Vorstand sowie den technischen Leitern und der Kantinenverwaltung wurden Entlastung und der Dank der Versammlung ausgesprochen. Bei den Neuwahlen wurden fast alle Funktionäre wiedergewählt. Die noch nicht besetzten Aemter sollen in aller Kürze ihre Erledigung finden. In der Beitragsfrage wurde beschlossen, für Mitglieder den alten Satz beizubehalten. Der Beitrag für Turnerinnen sowie Jugendliche wurde um 10 Pf. pro Monat erhöht. Der Haushaltungsplan zeitigte ebenfalls, daß in diesem Jahre der Sportplatz sowie die Baracke noch recht viel Unkosten verursachen. Der Antrag der Turnerinnen, zweimal im Monat eine Turnstunde mit Musik abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag zwecks Regelung der Spielenfrage innerhalb der Gruppe soll dem Gruppenvorstand überwiesen werden. Die Einteilung zur Begräbnisfrage wurde dahin geregelt, daß der Vorstand die Einteilung der Mitglieder in drei Gruppen vornimmt. Jedes Mitglied wird benachrichtigt, zu welcher Gruppe es gehört. Betreffs des Sportfestes wurde erneut der alte Beschluß, 15 Prozent bei der Verteilung, festgelegt; bei besonderen großen Spielen und Veranstaltungen soll der Vorstand den Gebührensatz festlegen. Die große Vereinsmaskerade findet am Sonnabend, den 18. Februar, im Vereinslokal „Stadt Heppens" statt. Am Montag, dem 23. Januar, wird die erste Sitzung des Festausschusses sein. Betr. Vereinslokal wurde beschlossen, dasselbe bis zum 1. April festzuhalten, um alsdann in jeder Beziehung freie Hand zu haben. Zum Bezirkstag stellt der Verein drei Delegierte. Anträge und Anregungen zum Bezirkstag sollen im Februar besprochen werden. Nach Regelung einiger interner Angelegenheiten und mit dem Absingen eines alten Kampfliedes wurde die gut besuchte Versammlung kurz nach 12 Uhr geschlossen.

b. **Freier Turn- und Sportverein Wilhelmshaven.** Am 13. Januar fand im Werftspeisehause die Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Schochow führte in seinem Geschäftsbericht aus, daß die Mitgliederbewegung einen Zugang zu verzeichnen hat; er streifte die einzelnen Veranstaltungen im vergangenen Jahre, und es muß in jeder Hinsicht ein Aufstieg verzeichnet werden. Die Kassengeschäfte sind gut; Rückstände an Bezirk oder Kartell sind nicht vorhanden. Ein guter Fortschritt auf technischem Gebiet liegt zweifellos vor und dürfte das wohl, als Sportverein betrachtet, der Kernpunkt sein! In der Aussprache wurden einige Anregungen bezüglich der Jugend gegeben, die neben der körperlichen nicht die geistige Ausbildung vernachlässigen soll. Bei den Wahlen wurde der geschäftsführende Vorstand per Akklamation wiedergewählt. Bei der technischen Leitung wurden einige Aenderungen vorgenommen. Die geschäftliche resp. technische Leitung setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Schochow, Kassierer Kälder, Schriftführer Schütt, Vereins-Berichterstatter Landgraf, 1. Turnwart Engeler, 2. Turnwart Falkenberg, Frauenturnwart Engeler, Kinderturnwart Jakobs, Sportwart Metje, Spielwart Springer, Gerätewart Metje, Jugendleiter die Genossin Flender, die Genossen Schochow, Engeler, Falkenberg, Revisoren sind Green und Frau Jakobs. Als Delegierte zum Bezirkstag wurden Schochow, Landgraf und Metje gewählt. Als Vereinslokal bleibt das Werftspeisehaus. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, mehrere kleinere Geräte anzuschaffen. Die sehr harmonisch verlaufene Versammlung wurde mit dem Sturmlied der Freien Turner und einem „Frei Heil" geschlossen.

Freier Turn- und Sportverein Schaar. Am 14. Januar fand die Jahresversammlung im Vereinslokal „Elysium" statt. Vorweg sei bemerkt, daß der Besuch auf Grund der Mitgliederstärke ein besserer hätte sein können. Aus den Berichten der Funktionäre war zu entnehmen, daß der Verein im verflossenen Jahre einen kleinen Aufstieg an Mitgliedern zu verzeichnen hatte. Die Kassenverhältnisse waren sehr befriedigend und in bester Ordnung. Der Bericht der turntechnischen Abteilung war auch gut. Die Zahl der Kinder in den Kinder-Abteilungen wurde besonders besprochen, da diese Zahl im Verein über 100 hinausgeht und nur ca. 40 Kinder das Turnen pflegen. Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl der bisherigen Funktionäre mit Ausnahme des Schriftführers und Sportwarts. Hierzu wurden die Turngenossen E. Mencke als Schriftführer und H. Sluts als Sportwart gewählt. Der Jahresplan wurde wie folgt aufgestellt: 4. 2. Maskerade, 3. 4. Schulentlassungsfeier, 17. 5. Himmelfahrtsausflug, 22. bis 28. 7. Werbewoche, 7. 10. Stiftungsfest, 25. 12. Weihnachtsfeier, 31. 12 Silvesterfeier. Nach einigen kleineren Vereinsangelegenheiten fand die Versammlung mit Absingen einiger Turnerlieder um 11,30 Uhr ihr Ende.

Freie Turnerschaft Mariensiel-Middelsähr. Am 13. Januar hielt der Verein bei H. Eilers in Mariensiel die gut besuchte Generalversammlung ab. Aus den Berichten der Funktionäre konnte ersehen werden, daß der Verein, trotzdem er nicht mehr im Besitz eines Turnsaales ist, seinen Turnbetrieb beim Brudervereinin Sande stets aufrechterhält. Die Lehrgänge innerhalb des Bezirks und der Gruppe wurden alle recht gut beschickt. Der Silvesterkommers war glänzend. Der Verein kann auf ein gutes Jahr zurückblicken. Der Vorstand ist bemüht, die Mittel zur Beschaffung einer Turngelegenheit aufzubringen, um den Mitgliedern bald wieder Gelegenheit zu geben, hier am Orte wieder turnen zu können. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt bis auf den Kassierer, der fortzugshalber sein Amt niederlegen mußte. Am 5. Februar findet ein Maskenball und im März ein Werbeabend mit der Freien Turnerschaft Sande zusammen statt. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die sehr gut besuchte Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Freie Turnerschaft Dangastermoor. Die Turner hielten am 13. Januar ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Aus dem Vorstandsbericht läßt sich eine Aufwärtsbewegung des gesamten Vereinsbetriebes ersehen. Wenn auch die Kassenverhältnisse als nicht besonders rosig gelten, so dürfte doch der Turnbetrieb als gut bezeichnet werden. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Fr. Hillen, 2. Vorsitzender K. Schmidt jun., 1. Kassierer W. Klinger, 1. Schriftführer H. de Vries, 2. Schriftführer Aug. Schweers. Als Revisoren werden die Turngenossen H. Bruns und K. Schmidt jun. bestimmt. Pressewart und 1. Männerturnwart P. Bundschuh, 2. Männerturnwart D. Fechter, Kinderturnwart F. Hillen, Geräteturnwart Wilh. Janßen. Zur Bezirksvertreterkonferenz am 24. und 25. März werden die Turngenossen Hillen und Klinger entsandt. Ferner wurde der Jahresplan für 1928 aufgestellt. Am 11. Februar findet ein Turnerkommers statt. Das diesjährige Stiftungsfest findet am Sonntag, 18. März statt. Das weiteren findet am 22. Juli das Sommerfest und am 14. Oktober ein Herbstfest, sowie am 2. Weihnachtstag die Weihnachtsfeier statt. U. a. wurde beschlossen, das Schülerturnen von nun an auf Freitags von 5 bis 7 Uhr zu verlegen. Als Wintertour wurde anläßlich der Kohlpartie des Rüstringer Brudervereins beschlossen, am Sonntag, 15. Januar, morgens 10 Uhr bei Funke anzutreten, um der Freier Turnerschaft Rüstringen entgegen zu marschieren. Die Organisierung des Tambourkorps wird dem Turngenossen J. Bartels übertragen. Mit dem Gelang des Sturmliedes und einem kräftigen Frei-Heil gelobten sich die Anwesenden, mutig für den Verein zu streben.

f. **Freie Turnerschaft Obenstrohe.** Eine sehr gut besuchte Generalversammlung hielt der Verein in seinem Vereinslokal in der „Deutschen Eiche" ab. Der Vorsitzende Hurling, der den Jahresbericht erstattete, konnte feststellen, daß der Verein sich im letzten Jahr sehr gut entwickelt hat. Der Mitgliederstand beträgt 29 Turner, 18 Turnerinnen, 11 Zöglinge, 27 Knaben und 23 Mädchen. Im Berichtsjahr nahm der Verein mit allen Abteilungen am Reichsarbeitersporttag teil. Trotz einer Reihe von Neuanschaffungen wies der Kassenbericht ein günstiges Bild auf. Die Tätigkeit des Vorstandes fand volle Anerkennung. In der darauffolgenden Wahl wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Johann Hurling, Kassierer Franz Müller, Schriftführer Luise Müller, Revisoren Gagelmann und Gretchen Hellbrink, Männer- und Mädchenturnwart Franz Müller, Gustav Eilers, Knabenturnwart Aug. Hörmann. Ferner wurde beschlossen, am Karfreitag oder 1. Ostertag eine Schulentlassungsfeier abzuhalten. Als Delegierter zum Bezirkstag in Rüstringen wurde Gerh. Brewers bestimmt. Da das Sportkartell keine Tätigkeit ausübt, wurde der Austritt beschlossen. Am Sonnabend, dem 21. Januar, wird in der „Deutschen Eiche" ein Kommers für Vereinsmitglieder stattfinden. Mit dem Absingen des Sturmliedes fand die gut verlaufene Versammlung ihr Ende.

Sport vom Sonntag.

Fußball.

Varel 2 — Einigkeit 2 (Osternburg) 2:5 (0:4). Genannte Mannschaften lieferten ein einwandfreies Spiel. Osternburg hat Anstoß und beginnt sich sofort in die gegnerische Hälfte, aber ohne Erfolg. Dann beginnt ein hin- und hergehen, in dem die Osternburger in der 20. Minute den ersten Erfolg buchen. Obwohl die Parteien gleichwertig sind, gelingt es den Osternburgern, das Resultat bis Halbzeit auf 4:0 zu bringen. Nach Wiederbeginn erringt Varel in kurzer Zeit das erste Tor. Es ist, als wollte das Spiel sich so seinem Ende nähern, doch es kam anders. Eben vor Schluß kann noch jede Partei ein Tor buchen. Mit 5:2 für „Einigkeit" nahm das Spiel seinen Abschluß. Der Schiedsrichter war zufriedenstellend.

Varel 1 — Einigkeit 1 (Osternburg) 3:4 (1:0). Varel tritt in stärkster Aufstellung an, Osternburg mit drei Ersatzleuten. Varel hat Anstoß und mit wuchtigem Angriff gelangt der Ball ins Tor. Osternburg findet sich zuerst nicht recht, denn durch die Neuaufstellung fehlt es heute an einem Sturmführer. Somit hat die Hintermannschaft schwere Arbeit zu leisten. Mit 1:0 für Varel geht es in die Halbzeit. Nach Wiederanstoß geht es gleich flott los. Es macht sich bemerkbar, daß sich die Blauweißen so allmählich finden, denn es gelingt ihnen bald der Ausgleich. Doch nicht lange währte die Freude und Varel kann kurz hintereinander Nr. 2 und 3 erzielen. Doch jetzt kommt die Spannung. Osternburg läßt nicht locker und vermag durch unermüdliche Arbeit den Ausgleich zu erringen. 3:3. Beide Mannschaften spielen jetzt auf Sieg. Jeder Angriff einer Partei scheitert meist an der Verteidigung. Eben vor Schluß gelingt es den Blauweißen das siegbringende Tor zu schießen. Gleich nach Wiederanstoß ertönte der Schlußpfiff. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Kommender Sport.

Zur Kreisrunde im Fußball. Das für Sonntag vorgesehene Spiel Heppens — Bantenitor ist bekanntlich wegen Spielunfähigkeit des Platzes aus. Die Kreisleitung wird einen neuen Termin bestimmen. Am kommenden Sonntag hat Heppens in Wesermünde gegen Bremerhaven 93 anzutreten. Mit dem nötigen Willen zum Sieg sollte Heppens es schaffen können, doch wie bekannt, war in den Vorjahren Bremerhaven mehrfach die Klippe, an welcher Heppens scheiterte. Hoffen wir, daß es diesmal besser klappt.

Aus den Kartellen und Vereinen.

Zentralkommission für Bildung, Sport und Körperpflege, Ortskartell Rüstringen-Wilhelmshaven. Am Donnerstag, dem 26. Januar, abends 8 Uhr, Vollsitzung bei Walter. Alle Delegierten, Bezirks- und Kreisvertreter, müssen erscheinen, da sehr wichtige Tagesordnung!

Oeffentlicher Vortrag. Am Montag, dem 23. Januar, findet bei Halveland, Grenzstraße, ein Vortrag über „Die Entwicklung des Arbeitersports im allgemeinen und die Schwerathletik im besonderen" statt. Der Kreisleiter der Arbeiterathleten wird versuchen, die Turner und Sportler durch seine Ausführungen aufzuklären. Den Mitglieder der der Z.-K. angeschlossenen Vereine wird empfohlen, diesen Vortrag zu besuchen.

aw. **Kohlfahrt der Freien Turner.** Die am letzten Sonntag stattgefundene Kohlpartie der Freien Turnerschaft Rüstringen nach Dangastermoor nahm einen guten Verlauf. Bis Ellenserdamm per Bahn und dann zu Fuß dem Vereinslokale der Freien Turnerschaft Dangastermoor entgegen. Auf dem halben Wege kamen die Mitglieder des Brudervereins ihnen entgegen um sie abzuholen; ein schönes Zeichen der Solidarität! Der zweistündige Marsch sorgte für guten Appetit der Kohlbrüder und diese konnten dann beim Gastwirt Funke ihren Bärenhunger durch Wurst, Speck und Kohl stillen; trotzdem mußte der Kohlvater feststellen, daß noch Diverses übrig geblieben war. Von einer Veröffentlichung der Sieger im Essen soll aus triftigen Gründen Abstand genommen werden. Zwecks der nötigen Verdauung fanden Boßellämpfe zwischen den beiden Vereinen statt, wobei die dortigen Turner glänzend den Sieg davontrugen. Dazu kam noch das Kegeln sowie lustige Unterhaltungen, so daß die Zeit rasch verging. Der 9-Uhr-Zug brachte dann die Kohlbrüder wieder nach Rüstringen zurück und — die schöne Kohlfahrt hatte ihr Ende.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

1. Bezirk, 11. Kreis. Die Vereine wollen dafür sorgen, daß die Jahresfragebogen am Bezirksvertreter eingeschickt werden, damit der Bund sie rechtzeitig in Händen hat. Bemerkt wird, daß die Adressen der neuen Funktionäre anzugeben sind.

Bezirksfußballspielausschuß. Das Spielverbot der Abteilung Emden wird ab heute aufgehoben. — Anträge zum Bezirkstag sind sofort einzureichen.

H. Theilengerdes, Bezirksfußballspielleiter.

Schiedsrichtervereinigung (Fußball). Am Freitag, 20. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Siedethsburger Heim" (Paul Dutke) die Generalversammlung statt. Das Erscheinen aller Schiedsrichter sämtlicher Vereine ist unbedingt erforderlich, da Vorbereitungen zu treffen sind, betreffs den am 29. Januar stattfindenden Bezirksfußballvertreterstag.

Der Schiedsrichter-Obmann.

Bezirks-Turnspielausschuß. Am Mittwoch, dem 18. Januar, abends 7.30 Uhr, findet eine Sitzung bei Walter statt.

Achtung! „Gruppe Rüstringen". Unsere Jahresgruppenversammlung findet nicht am 18. Februar, sondern am 25. Februar bei Heinken statt. Die Gruppenleitung.

Allgemeine Rundschau.

Der beste Wanderfahrer des Bundes „Solidarität". Ernst Klitzsch aus Chemnitz ist schon 69 Jahre alt, aber sein Stahltroß macht ihn jung. 1926 machte er Wanderfahrten in einer Länge von über 300 Kilometer, im Juni 1927 fuhr er in neun Tagen von Chemnitz nach Hamburg und zurück (1200 Kilometer) und im Juli 1927 radelte er durch Schlesien (1000 Kilometer). Die jüngere Generation kann den Genossen als Vorbild nehmen; denn Radsport erhält den Körper gesund und kräftig!

Vereinskalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Millimeterzeile 0.25 RM.

Freie Turnerschaft Rüstringen. Donnerstag, abends 8 Uhr, Maskenballkommissionssitzung im „Friedrichshof". — Sonntag vormittag 8.30 Uhr Arbeitsdienst auf dem Sportplatz.

Freie Wassersportvereinigung „Jade" e. V. Am Sonntag, dem 22. Januar, Kohlpartie nach Sandebusch (Pfeifer). Abmarsch 8.30 Uhr von Dekena (Burenschenke).

Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens. Am Dienstag, 24. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal: Sitzung aller aktiven Turner, Sportler und Spieler. Ein jeder muß erscheinen! — Die Turnstunden finden von jetzt ab wieder regelmäßig statt. Männerturnen jeden Freitag und Frauenturnen jeden Mittwoch, beide ab 8 Uhr.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Am Donnerstag findet im „Stadtheim" ein plattdeutscher Abend statt. — Eine Vorstands- und Funktionärsitzung ist für Dienstag, den 24. Januar, im „Stadtheim" angesetzt.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich:
Albert Wilke, Rüstringen i. Oldbg., Ritscherlichtstraße 4.

Landesbibliothek Oldenburg

ALLE SPARSAMEN

haben erkannt, daß die Vorteile in unserem

INVENTUR-AUSVERKAUF

riesengroß sind • Kommen auch Sie bald zu uns •

Rohnessel 75 cm br., gute westfäl. Ware.. ....0.45 **0.32**

Hemdentuch 80 cm. fein u. mittelfädig...... ....0.50 **0.42**

Rohnessel f.Bettwäsche bes. geeign., ca 160 cm 0.92, ca. 140 cm **0.78**

Linon gute Berufsqual., mit Leinengl., 160 cm 1.40, 140 cm **1.25**

Bettsatin kräftige Qual., in viel.Streifenmust., 160 cm 1.55, 140cm **1.28**

Bettdamast i.schön. Blumenmust., gute Qual., 160 cm 1.80, 140 **1.55**

Haustuch f.Bettlak., sehr kräft. westfäl. Ware, ... 160 cm 1.25, 140 cm **1.10**

Halbleinen prima Qual., ganz besond.preiswert, 160 cm 1.85, 140cm **1.65**

Kissen aus haltbarem Wäschetuch 70/80 **0.78**

KLEIDERSTOFFE

Blusenstoffe ca. 70 cm, schöne Streifenmuster, in strapazierfähiger Qualität .... Meter **0.58**

Halbtuche doppelt breit, gute Ware, speziell für Hauskleider Meter **0.78**

Schotten und Streifen ca. 70 cm, reinwollene Ware in schönen Dessins .... Meter **1.75**

Karo ca. 100 cm breit, gefällige Kleiderware, in großer Auswahl .... Meter **1.90**

Schotten ca. 100 cm, reine Wolle, gute Kleider-Qualität, sehr vorteilhaft .... Meter **2.75**

Mantelstoff ca. 130 cm, insichgemustert, für den eleganten Wintermantel .... Meter **4.75**

Kammgarn-Qualitäten ca. 130 cm, für Kostüme und Kleider unerreicht billig .... Meter **5.90**

SEIDENSTOFFE

Bordüre (Kunstseide), ca. 130 cm, für das elegante Kleid, enorm billig .... Meter **1.25**

Kunstseidentrikot ca. 130 cm br., gute Qualität, für elegante Wäschezwecke .... Meter **1.80**

Waschsamt ca. 70 cm breit, gute Köperware, in schönen Farben .... Meter **2.10**

Waschsamt-Druck ca. 70 cm breit, Köper-Qualität, in modernem Muster ...... Meter **2.40**

Duchesse ca. 80 cm breit, hochglänzend, in schön. Ballfarben Meter **3.25**

Eolienne ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, la. Kleider-Qualität, große Farbensortimente ..... Meter **3.60**

Crêpe de chine-Druck ca. 100 cm breit, in den modernst. Mustern auf reinseid. Grund Meter **5.25**

Kissen aus gut. Cretonne mit Languette......... **0.98**

Linonbezug in guter Qual., 160/200 5.90 .... 140/200 **5.35**

Bettbezug kräft. Bettsatin. ca. 160/200 6.50 ....140/200 **5.50**

Bettlaken aus kräftigem Stuhltuch 140/220 **2.50**

Geschirrtuch 40/40 ges., weiß-rot kariert..... **0.10**

Handtuch 48/100, reinleinen Gerstenkorn **0.95**

Tischtuch pr. Halbleinen, 130/160 = 2.90, ...110/150 = **2.65**

Frottiertuch schwere Qualit., mit farb. Streif. 0.58 **0.48**

Frottierlaken bunt gemustert, echtf., 140/175 **4.90**

Ein großer Posten **Damen-Gummi-Mäntel** zu ganz besonders herabgesetzten Preisen.

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

WARUM

schleppen Sie sich mit Ihren Erkrankungen monate selbst jahrelang herum?

Ueber 1/4 Million Kranker

Männer, Frauen und Kinder haben in den letzten Jahren

MAX KRUG's HEILKUREN

benutzt

Abertausende Dankschreiben wie das nachstehende, bezeugen die verblüffende Wirkung derselben.

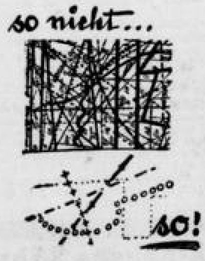
Frau B. R. in W. Ich litt an großen Schmerzen i. Hüftgelenk, starken Kopfschmerzen, Augenflimmern, Rheumatismus, schlechten Appetit, Frostgefühl, Fettleibigkeit und Lähmung am linken Arm. Nach meinem jetzigen Befinden kann ich jedem Menschen diese Wunderkur aufs Wärmste empfehlen. Für alle Zeit bin ich Ihnen dankbar dafür.

Schreiben Sie sofort mit ausführlicher Schilderung Ihrer Beschwerden. Unser Vertrauensarzt gibt Ihnen, gratis und franko gewissenhafte Auskunft ob und evtl. welche Heilkur für Sie erfolgreich sein kann — **Kein Kaufzwang!** [535]

MAX KRUG BERLIN W 188

Neue Ansbacher Straße 7

Tüchtige Vertreter allerorts gesucht!



6

Schnittmuster sind meist wenig klar,
Verwirrend, kraus und schauderbar!
Das klarste Muster von der Welt
Ist einzig das der „Frauenwelt"!

Abonniere auch Du!

„Die Frauenwelt" kostet trotz erhöhten Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven Marktstraße 46. Tel. 2156.

Das Rüstringer Heimatmuseum

an der Bettingstraße Ecke Oldeoogestraße, ist geöffnet Sonntags nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Stadtmagistrat Rüstringen.

Grosse Turner-Preis-Maskerade

der Freien Turnerschaft Rüstringen e. V. am Sonnabend, dem 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof".

2 Kapellen. — Die 12 wertvollen Preise sind ausgestellt bei der Firma Linnemann, Lederhandlung, Wilhelmshavener Strasse, daselbst Vorverkauf.

Der Mensch liebt die Veränderung

und ein Jeder wechselt einmal mit seinem Tabak; aber alle fallen infolge der anerkannt guten Qualität gleich wieder zurück auf

Bünting's Tabake

und bleiben dabei

Landesbibliothek Oldenburg

Gute Bücher

Zeitschriften

sowie
Broschüren und
Werke aus allen Wissensgebieten kaufen Sie am vorteilhaftesten
in der

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 2158

Die grosse Preis-maskerade
des Bandoneon Orchesters Rüstringen 1909
findet am

Sonnabend, dem 21 Jan., abends 8 Uhr,
in sämtlich Räumen des „Friedrichshofes" statt.
8 wertvolle Preise
Schiedsrichter stellt das Publikum. Herren und Damenkarte f. Maskierte 1 Mark Zuschauer 50 Pf.
2 Kapellen. 2 Kapellen.
Keine Tanzpause.
Saalöffnung 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Volkschor

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 21. Januar, Anfang 8 Uhr

Grosse

Preismaskerade

in sämtlich. Räumen des Schützenhofes.

12 wertvolle Preise

für je drei der schönsten u. originellsten Herren- und Damenmasken, Preisrichter 2 Kapellen! aus dem Publikum. 2 Kapellen!

Maskierte, die an d. Preisverteilung teilnehmen wollen, müssen um 10 Uhr anwesend sein!

Für Zuschauer Kappenzwang.

Saalöffnung 7.30, Demaskierung 11 30 Uhr.

Ende, wenn die Hähne kräh'n!

Eintrittskarten: Maskierte Herren 2 Mark, maskierte Damen 1 Mark, Zuschauer 50 Pf., sind bei sämtlichen Mitgliedern, im Schützenhof und an der Abendkasse zu haben. DAS FESTKOMITEE.

Ich behandle

die Klienten richtig. Ich bin der Schuhdoktor. Meine Medizin heilt und wirkt sofort. Falsch behandelte Schuhe werden brüchig und verderben bald, wenn nicht die richtige Arznei eingreift. Für die Schuhe ist die beste Medizin die Edelwachspaste Büdo. Diese reine Terpentinölware ist Balsam für das Leder und macht es weich wie Samt. Zudem hat die Büdodose einen praktischen Öffner: Eine kleine Drehung – und die Dose ist offen! Deshalb merke Dir:

Nimm

Büdo

Amtliche Bekanntmachungen.

Lehrgang für Leibesübungen.

Herr Diplom- und Hauptsportlehrer Krudzki hält für die Turnlehrer und -Lehrerinnen der jadestädtischen Schulen sowie für Turn- und Sportwarte und Vorturner der jadestädtischen Turn- und Sportvereine einen

Lehrgang für Leibesübungen

ab, der am Donnerstag, dem 19 und Freitag, dem 20. Januar d. Js. an beiden Abenden beginnend um 8½ Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule stattfindet. Die vorgenannten Beteiligten werden zur Teilnahme an den beiden Lehrabenden hierdurch ergebenst eingeladen. Die Teilnahme ist kostenfrei. [546

Wilhelmshaven, den 18. Januar 1928.

Stadtamt für Leibesübungen Wilhelmshaven-Rüstringen.
Fröhlich

Gemeinde Ohmstede.

Die Satzungen und der Vertrag betr. den **Bau einer gemeinsamen Schule** in der Siedlung Ofenerdiek zusammen mit Oldenburg und Rastede liegt vom 18. Januar bis 2. Februar d. J. im Gemeindebureau öffentlich aus. Einwendungen sind während dieser Zeit dort zu machen. Hanken. [532

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit d. Aufschrift „Chlorodont" überall zu haben

---

Unbedingt zuverlässig repariert jede [886

Uhr

zu wirklich soliden Preisen

Chr. Grön,
Uhrmacher.
Wilhelmshav. Str. 10.

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen in la gewaschener u. staubfreier Ware. Weiße u. bunte g. Schleißfedern p. Pfd. 1.75 Mk., beste Sorte p. Pfd. 2.75 Mk. Pfd. Gänserupf p. Pfd. 4 Mk. la weiße Halbdaune p. Pfd. 6 Mk., schneeweiße Dreiviertel-daune p. Pfd. 8 Mk., [illegible] Nachnahme a. 5 Pfd. ab portofrei. Daunensteppdecken à Mk. 36.— an [illegible] Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis.
[illegible] Bettfedernfabrik Otto [illegible]
[illegible] [illegible]

Verkaufe beste fünf Wochen alte [531

Ferkel.

Sander-Seedeich bei Mariensiel.
Franz Lohe.

Hauptanruf

1400

Auto-Weiss

Konkurrenzlose Preise Groß- und Kleinautobetrieb

Stalldünger,

Kuh- und Pferdedünger, Fuder 8—9 M frei Acker. Altengrodener Weg 119.

Jg. Mädchen mit 2½-jähr. Kind sucht einfach **möbl. Zimmer** m. Kochgel. Brennholz vorh. Off. u. R 524 a. d. Exp. d. B.

Waagen -Reparaturen führt aus

H. Hayen,

Wilhelmshav., Hindenburgstr. 60.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allg. deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft.

Auskunft erteilt bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle in Rüstringen Wilhelmshavener Str 71 (Konsumverein) oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5. An der Alster 58/59

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Rüstringen-Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr

General-Versammlung

bei Halveland, Grenzstraße 38.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für das verflossene Jahr.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung usw.
3. Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Zahlreicher Besuch der Mitglieder zu dieser wichtigen Versammlung wird erwartet. Mitgliedsbuch legitimiert. [541

Der Vorstand

S.P.D. Jever.

Freitag den 20. Januar, abends 8 Uhr,

General-Versammlung

im Gasthof zur „Traube".

Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht.

511] **Die Ortsverwaltung**

Bei einseitiger Körnerfütterung ist die Geflügelzucht unrentabel.

„Nagut"

dem Körner- oder Weichfutter zugesetzt sichert auch im Winter

doppelten Eierertrag

frühlegende Küken auch wenn die Hühner ganz ohne freien Auslauf gehalten werden. Der Erfolg ist verblüffend. Befragen Sie einen Züchter. — Verkaufsstellen überall. Wo nicht zu haben, wende man sich an die Generalvertretung und Hauptniederlage für Oldenburg, Ostfriesland, Bremen, Wesermünde und Bremerhaven

Th. Neuhaus, Varel i. O.

Wir laden unsere Innungen und Fachvereine sowie Einzelmitglieder zu der am

Mittwoch, dem 25. Jan. d. J.,
abends 8.30 Uhr,

im „Parkhaus" stattfindenden

Jahres-General-Versammlung

hiermit höflichst ein.

Die Tagesordnung lautet:

1. Jahres- und Kassenbericht des Vorstandes.
2. Revisionsbericht und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl von Kassenprüfern.
4. Festsetzung der Beiträge und des Voranschlages für 1928.
5. Ergänzungswahl zum Vorstand und zum Beirat.
6. Vorschläge zum Vorstand des Verbandes für Handel, Gewerbe und Industrie
7. 9. Nordwestdeutscher Handwerkertag in den Jadestädten betr. und Wahl der Ausschüsse.
8. Gesellenfreisprechung betr.
9. Verschiedenes. [528

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Kreis- und Amts-Handwerkerbund Rüstringen-Wilhelmshaven.
Der Vorstand

Der Verein der Kunstfreunde

wird zu dem heutigen Lichtbildervortrag des Kunsthistorikers Dr. Decr aus Berlin über Albrecht Dürers Vermächtnis hierdurch besonders eingeladen. Der Vortrag findet im Saale der Gewerbeschule statt und beginnt abends 8 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt für die Mitglieder bei Vorzeigung der Mitgliedskarte 50 Pf.

Natur-Heilpraxis W. Früsmer

Neue Strasse 21

Trauerdrucksachen liefern Paul Hug & Co.

Fußball-Abteilung
Fr. Turnerschaft Rüstringen, e. V.

Freitag den 20. Jan. abds. 8 Uhr **außerord. Versammlung** bei Defena (Varenschenke). Da äußerst wichtige Tagesordnung (Lokalfrage betr.) ist Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. 545
Der Spielausschuß.

Kleingarten-Verein Rüstringen e. V.

Generalversammlung
am 21 Jan. 1928, 19.30 Uhr im Kolpinghaus.

Tagesordnung

1. Verlesen der Niederschrift.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht
4. Wahl des Vorstandes.
5. Genehmigung des Mitgliedsbeitrages

Der Vorstand.

Turnverein „Einigkeit"
Wilhelmshaven.

Sonntag d. 22. d. M.,

Kohlfahrt n. Schoost.

Abfahrt 9.12 Uhr bis Sanderbusch. — Sitzung des Komitees für den Maskenball am 30. d. M. 8 Uhr, im Seemannshause. Der Vorstand.

Naturheilverein.

Donnerstag, den 19., abends 8 Uhr: **Hauptversammlung** in der „Neuen Burg" Ecke Börsen- und Schillerstr. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Vorstandswahl, Lokalfrage. Alle erscheinen. D. Vorstand

---

Keglerverband der Jadestädte und Umgegend e. V.

Jahres-Generalversammlung am Freitag, dem 20. Januar 1928 abends 8 Uhr im „Franziskaner". Erscheinen sämtl. Mitgl. dringend erforderl. D. Vorstand.

Landestheater

Mittwoch d. 18 Jan., 3½ bis 6 Uhr: 2. Serie für Ausw. Vorstell. Nr. 24. Zum letzten Male! **„Rigoletto"**. Schülerk. 7½ bis 9½ Uhr Außer Anr. **„Zwölftausend"**. Schülerkarten.

Donnerstag 19. Jan., 7½ bis 9½ Uhr: 74. Anrechtvorstellg. **„Zwölftausend"**. Schülerkart.

Freitag, d. 20. Jan., 7½ bis 10½ Uhr: 71 Anrechtvorstellung. Zum letzten Male! **„Schinderhannes"**.

Sonnabend 21. Jan., 7½ bis nach 10½ Uhr: 72. Anrechtvorstellung. **„Die Hochzeit des Figaro"**. Schülerkarten.

Sonntag d. 22. Jan. 3½ bis 5½ Uhr Aufgelleitta. Wunsch Zum letzten Male! **„Schneewittchen"**. Preise 50 Pf. bis 1.50 M.
7½ bis 9½ Uhr **„No, no, Nanette"**.

St.

19. Januar 1928, 5 Uhr.

Maskenkostüme

f. D. u. H. i. gr. Ausw. Müllerstraße 31. I. r.

Wo! Wo!

Asthma-Heilverfahren
Neue Straße 21

Neu! Neu!

Neues Schauspielhaus

Dir. Robert Hellwig.

Anf. **8.15** Heute u. folg. Tage Ende **10.15**

Der Widerspenstigen Zähmung.

Lustspiel in einem Vorspiel und 5 Aufzügen von Shakespeare.

Schülerkarten 50 Pf.

7.30 Ab Sonntag, 22. Januar **7.30**

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten Musik von Joh. Strauß

Ich habe mich in **Oldenburg**, Elisenstrasse 6, als

Arzt

niedergelassen. [495

Dr. Rosenthal

(bisher in Zwischenahn).

Fernspr. 1052 Sprechstd. 9-11, 3-5 Uhr

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Wwe. Juliane Henniges

540] nebst Angehörigen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie denen, die uns so hilfreich zur Seite standen, unsern tiefinnigsten Dank. 54

Frau Louise Ahlers u. Kinder.

Todesanzeige.

Am Montag nachmittags 3.30 Uhr, entschlief sanft nach einer überstandenen Operation unser herzensguter Vater und Großvater, der Invalide

Gustav Hetzler

im 86. Lebensjahre. [520

In tiefer Trauer:

Gustav Hetzler und Frau
nebst Tochter und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am 20. d. M. nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Heppens aus statt.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Nordenham

Ehrentafel.

Im Jahre 1927 verstarben folgende Kollegen Der Hafenarbeiter

Bernhard Müller

sowie der Hafenarbeiter

Bernhard Jakobs

Wir werden diesen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren. 54

Die Ortsverwaltung.

Landesbibliothek Oldenburg